



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 52

Spangenberg, 17. Dezember 1950

42. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Leichte Entspannung im fernen Osten.

Sowohl militärisch als politisch hat sich die Lage in Korea nicht unbedeutend entspannt. Die UN-Truppen haben sich auf eine Verteidigungslinie nördlich des 38. Breitengrades zurückgezogen. Die eingeschlossenen Einheiten konnten sich ausnahmslos, wenn auch zum Teil unter erheblichen Verlusten, freikämpfen. In den letzten Tagen ist die Kampftätigkeit fast völlig abgeflaut.

Der Präsident der Volksrepublik China, Mao Tse Tung, hatte sich Ende der vorigen Woche zusammen mit dem nordkoreanischen Ministerpräsidenten Kim Il Sung nach Moskau begeben, um neue Weisungen einzuholen. Diese scheinen darauf hinauszulaufen, den Forderungen der UN nicht völlig abweisend gegenüberzutreten. Jedenfalls wurde von Seiten Chinas erklärt, daß man den Appell von 13 asiatischen Staaten, den 38. Breitengrad nicht zu überschreiten, „sorgfältig erwägen“ werde.

Inzwischen sind beim politischen Ausschluß der UN-Vollversammlung drei Resolutionen eingelaufen, die gegenwärtig vom Ausschuß beraten werden. Sowjetrußland hat beantragt, sofort sämtliche ausländische Truppen, also sowohl die UN-Truppen als die chinesischen Armeen, von Korea abziehen und die politische Gestaltung den Koreanern allein zu überlassen. Die asiatischen Mächte unter der Führung von Indien und Ägypten verlangen in einer Resolution die Einsetzung einer dreiköpfigen Kommission unter Vorsitz des Präsidenten der UN-Vollversammlung, die die Voraussetzungen für ein Waffenstillstandsabkommen in Korea prüfen soll, in einer weiteren Resolution einen siebenköpfigen Ausschuß, der die Regelung aller politischen Probleme des fernen Ostens vorbereiten soll. Diesem Ausschuß sollen Vertreter der USA, Englands, Frankreichs, Sowjetrußlands, Sowjetchinas, Indiens und eines weiteren von der UN zu wählenden Staates angehören.

Die Besprechungen zwischen Truman und Attlee sind inzwischen beendet und scheinen, jedenfalls in der asiatischen Frage, nicht zu einer völligen Einigung geführt zu haben. Truman hat zwar Ministerpräsident Attlee bezüglich der vorrangigen Verteidigung Europas alle erbetenen Zusagen gemacht; doch scheint er bezüglich der Korea- und anderer asiatischer Fragen nicht so kompromißbereit, wie dies Attlee im Interesse einer Kompromittierung der europäischen Verteidigung wohl für wünschenswert hielt. So konnte Attlee im wesentlichen nur die Hoffnung nach Hause bringen, daß die UN-Truppen die Lage in Korea stabilisieren würden.

Viererkonferenz in Sicht.

Die Westmächte haben sich über die Formulierung ihrer Antwortnoten auf die vor einigen Wochen ergangene Einladung der UdSSR zu einer neuerlichen Viererkonferenz über die deutsche Frage geeinigt. Die drei Antwortnoten werden in den allernächsten Tagen der Sowjetregierung überreicht werden. Danach sind die Westmächte mit einer solchen Konferenz grundsätzlich einverstanden, fordern aber, daß diese nicht auf die deutsche Frage beschränkt bleibt, sondern daß den Besprechungen über Deutschland solche über den österreichischen Staatsvertrag, über den Friedensvertrag mit Japan und über die gesamte Fern-

Eine heftige Zeitung vor über 200 Jahren

und was sie schrieb.

Fortsetzung.

Groß ist die Zahl der ankommenden Fuhrleute, deren Ankunft und demnächstige Abreise mit der Zahl ihrer Karren wöchentlich bekanntgemacht wird. Einer besonderen Mühewaltung unterzog sich dabei der Herausgeber der Zeitung, indem er am Schlusse der Anzeige vermerkte: „Wer nun Lust und Belieben trägt, mit obengesagten Fuhrleuten Güter zu versenden, der kann vier Tage vor jeder Retour sich beim Verleger schriftlich angeben und den Kurs wie auch die Schwere der Ballen beiläufig melden, alsdann soll vor fernere Bestellung gesorgt und einem jeden der Fuhrmann angezeigt werden, welcher Ladung mitzunehmen willens ist.“

Hinsichtlich der Kopulierten, Geborenen und Gestorbenen ist zu bemerken, daß die Garnisongemeinde noch ihren Gottesdienst in der Unterneustädter Kirche hielt und daß eine israelitische, katholische und lutherische Gemeinde noch nicht vorhanden waren. Unter Landgraf Karl, welcher den Lutheranern jede Anstellung bei der Regierung oder den städtischen Behörden versagt hatte, waren die sehr zahlreichen Mitglieder dieser Konfession genötigt, nach Landwehrhagen zum Abendmahl zu gehen. Im Jahre 1731 gab es 1047, im Jahre 1733 bereits 2922 Lutheraner in Kassel. Bei der Anzeige des Todes des lutherischen Opfermannes wird dieser als „Opfermann der evangelisch-lutherischen Versammlung“ bezeichnet.

Die Verhältnisse der Lutheraner änderten sich mit der Thronbesteigung Friedrichs I., welcher als König von Schweden zur lutherischen Kirche übergetreten war. Dieser gestattete ihnen schon im Jahre 1731 den Privatgottesdienst und den Bau einer eigenen Kirche, welche im Jahre 1734 begonnen und im Jahre 1738 vollendet wurde (die spätere lutherische Kirche). Die Katholiken erhielten unter Landgraf Friedrich II. ein eigenes Gotteshaus seit 1770.

Interessant in dieser alten Zeitung sind die bei den Kopulierten, Geborenen und Verstorbenen vorkommenden Namen, die im heutigen Kassel fast ausnahmslos ausgestorben sind. Nur einige unter ihnen sind mit dem Betrieb eines Gewerbes aufgeführt, welches noch jetzt von Personen mit gleichem Namen, wohl deren Nachkommen, betrieben wird, z. B.: Seiler Gruneberg, Bäcker Ostheim, Zahn, Riemann, Landgrebe, Lohgerber Pinhard, Metzger Franz und Andreas, Sänger, Giede, Stöhr, Röse, Hartdegen, Schmol,

ostlage einschließlich Korea vorausgehen. Die Außenministerstellvertreter sollen zuvor die Tagesordnung der eigentlichen Konferenz festlegen.

Grothwohlbrief wird ernstlich beraten.

Infolge der derzeitigen Bereitschaft der Westmächte, mit den Sowjets auf irgendeine Weise ins Gespräch zu kommen, und infolge des Umstandes, daß sich eine Viererkonferenz unter Umständen in Kürze auch mit dem deutschen Problem befassen wird, hält man in Bonn eine sehr sorgfältige Beratung des Grothwohlbriefes für erforderlich. Der Bundeskanzler hatte Grothwohl den Empfang des Briefes offiziell bestätigt, ohne jedoch vorerst Stellung zu nehmen. Auch eine Aufforderung der Ostregierung, im

Grebe usw. Die Vornehmen werden Herren und deren Gattinnen nicht Ehefrauen, sondern „Eheliebste“ genannt; auch wird nur bei solchen die Todesursache angegeben, z. B.: Podagricus, „hat einen schweren Fall getan“, „starb an einer Blutstürzung, hitzigem Fieber plötzlich, an Wind- und Wassersucht“. Todesanzeigen von den Hinterbliebenen kommen noch nicht vor. Die Armen werden bei der Anzeige sehr kurz behandelt, z. B.: Anna Müllerin, ein armes Mensch aus Simmershausen, Charlotta, eine gewesene Türkin. Bei den im Jünglingsalter verstorbenen vornehmen Personen ist die Bezeichnung „Monsieur“, die sich im Volksmunde als „Musjöh“ bis gegen Ende des Jahrhunderts erhalten hat, allgemein üblich.

Bei der Anzeige des Verkaufs von Waren wird anfangs der Verkäufer noch nicht genannt, sondern dabei gesagt: „Der Verleger wird von diesem Posten nähere Nachricht geben.“ Zuerst sind es die Verkäufer von Luxusgegenständen, Parfümerien, Weinen, welche ihre Waren selbst zum Kauf anbieten. Es sind dies ausschließlich Franzosen. Dahin gehören die Kaufleute Roux, Telmat, Estienne, Avenienny, Ravot, Monnot, Landré, Commerzienkommissarius de Quitter, Hofparfümeur und Destillateur Monnestier. Letzterer zeigt auch den Verkauf von Tee, Kaffee und „Chocolat“ mit dem bemerkenswerten Hinweis an: „Bei gemeldetem Monnestier wird man schriftlich oder mündlich erfahren, wie diese Waren zu gebrauchen sind. Die bedeutendsten Spezereihändler waren Italiener, weshalb ihre Geschäfte auch kurzweg „beim Italiener“ genannt wurden, ein Brauch, der sich bei dem damals schon hier vorkommenden Kaufmann Pedracino bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhalten hat. Die zu dieser Zeit in Kassel vorkommenden Fischhandlungen waren im Besitz des Holländers Willemars. Die Flasche Champagner kostete bei Telmat 24 Albus, und bei Avenienny waren ostindische weiße Vogelnester das Pfund zu 5 Taler zu haben.

Anzeigen des Verkaufs von Häusern und Grundstücken und die Vermietung von Wohnungen kommen anfangs nur ganz vereinzelt vor. Unter den letzteren ist bemerkenswert, daß bei der Anzeige einer zu vermietenden Wohnung in der Fleisch- und Weckschirne dieses Gebäude als das alte Bathaus bezeichnet wird (Ecke Markt und Marktgasse). Die Mieten waren sehr billig; für ein ganzes Haus

am Wall wurden jährlich 32 Taler Miete verlangt, und ein paar Leute, „die gar nichts ruinieren“, suchen in der Obergemeinde ein Logis für 10 Taler. Der Wert der ausgebotenen Häuser schwankt zwischen 500 und 3000 Taler. Für den damaligen Wert großer Landgüter ist folgende Anzeige bezeichnend: „Es wollen die Herren von Spethen ihr Adeliches Frey-Gut im Dorfe Frühlings für 7000 Taler verkaufen. Es findet sich dabei ein Adeliches Wohnhaus nebst zwei Scheunen und Stallung, 264 Taler 25 Albus 4 Heller ständiger Gelderzins und 23 Stück Gänse, 23 Hühner, 62 Hasen, 8 1/2 Schock Eier, 1 Maß geschmelzte Butter, 24 Viertel Korn, 19 Viertel Hafer ständiger Zins sowie an unständigem Zins: Triftgelder, Lehgelder, Siegelgebühr, vom Teuersten Haupt (Besthaupt) praeter propter jährlich 50 Taler Fischwasser und Forellenbäche, freie Schäfferei, die hohe und niedere Jagd, 107 Acker Land, 900 Acker Waldung, 33 Acker an Gärten und Wiesen.“

Bei dem Ausspielen von Gegenständen war eine Einrichtung üblich, welche die Sache gemüthlicher machte, als es jetzt der Fall ist (Verlosung, Auskegeln). So wird u. a. angezeigt: „Den 15. hujus soll auf Ober-Neustadt bei Herrn Weinändler Müller eine ganz neue tabatiere, so inwendig verguldet, mit einem Portrait verspielt werden. Der Einsatz ist 16 Albus. Der Einsetzer gibt jedem Spieler ein Viertel Maß guten Rheinwein; der Gewinner aber gibt 1 Taler für Wecken und Butterbretzen.“ Ferner: „Es soll Mittwoch den 22. Juli bei dem Caffetier Herrn Roeder am Neuen Tor ein sauberes schwarzes aus dem Duisburger Wald gefangenes wildes Pferdchen ausgespielt werden. Der Einsatz ist 3/4 Taler. Es soll dabei mit Caffé, Tee, Pfeifen und Tabak ohne Entgelt aufgewartet werden.“

Bei den Personen, welche Diener suchen oder sich als solche anbieten, wird immer besonders hervorgehoben, daß der betreffende Diener „Perüquen und Haare wohl akkomodieren kann“. Zu den Stellen eines Kammerdieners oder „Laquai“ melden sich Leute, die sich auch noch auf andere Kenntnisse berufen. Johannes Hunoldt offeriert seine Dienste als „Laquai“ mit dem Bemerkten, daß er gut schreiben könne und sein Latein verstehe. „Ein Student sucht bei einer Fürst- oder Gräflinchen Herrschaft Kammerdiener, Laquai oder Schreiber zu werden.“ „Ein studiosus theologiae sucht Condition

ostzonalen Rundfunk über den Brief zu sprechen, hat Adenauer unter Hinweis auf die noch nicht abgeschlossenen Kabinettsberatungen abgelehnt.

In Bonn scheint man inzwischen zu dem Entschluß gekommen zu sein, die Beantwortung des Briefes bis nach einem definitiven Beschluß der Großmächte über die Viererkonferenz auszusetzen. Im übrigen ist man der Ansicht, daß die beiden deutschen Staaten, statt sich allein zu besprechen, an der Viererkonferenz über Deutschland teilnehmen sollten.

Bundesregierung lehnt deutschen Wehrbeitrag in der vorgelegenen Form ab.

Wie wir bereits berichteten, ist sich der Atlantikpaktat über die Form des

deutschen Wehrbeitrags grundsätzlich einig geworden. Inzwischen haben die Stabschefs der Paktmächte diese Form nur noch unwesentlich modifiziert. Der Bundeskanzler hat jedoch gegenüber der Hochkommission unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß die vorliegenden Pläne für Deutschland unannehmbar seien und daß ein deutscher Wehrbeitrag nur bei völliger Gleichberechtigung in Frage komme. Hochkommissar McCloy erklärte, daß die Pläne ja noch nicht endgültig seien. Im übrigen wird sich McCloy wahrscheinlich in der kommenden Woche nach Brüssel begeben, wo er den Außenministern der USA, Englands und Frankreichs die deutsche Einstellung — die ihm bekannt ist — zur Kenntnis bringen will.

zu Informieren oder als Kammerdiener, welcher in Humanioribus, Arithmetice und Musicis exerciret."

Von dem damaligen Zustand der Wege gibt uns die Mitteilung folgenden Unfalls eine Andeutung: „Am 26. Dezember 1731 ist eine sehr hagere, schwächliche, unbekannte Weibsperson, mit lauter elenden Lumpen bedeckt, nahe bei dem Dorfe Maden in einem sehr bösen Wege totgefunden worden, wobei man deutlich wahrnehmen können, daß sie sich eine ziemliche Zeit lang in dem kothigen Wege mühe gewehrt haben."

Wo liegen „Vockerode“ und „Weidelbach“?

Ein kleiner Beitrag zur Ortskunde.

Eine dumme Frage, nicht wahr? Und doch nicht ganz ohne Sinn, wenn ich mich erinnere, daß kürzlich an mich in Spangenberg abgesandte Post sechs Tage brauchte, während ein Telegramm aus Duisburg mich zweimal nicht erreichte.

So selten der Name „Vockerode“ zu sein scheint, so häufig kommt er doch in Wirklichkeit vor. Es gibt manchen Hof, manches Dorf namens „Vockerode“, von denen die kommenden Erwähnungen durchaus nicht annähernd vollständig sein wollen.

Wegen zu häufiger postalischer Fehlleitungen wurde auf Anregung des 1917 gefallenen Pfarrers Dietzel-Weidelbach der Name „Vockerode“ ab 1. Mai 1917 in die amtliche Bezeichnung „Vockerode-Dinkelberg“ umgeändert, was auch historisch berechtigt war, denn immer wurde in den bekannten Urkunden seit dem 13. Jahrhundert bis um 1700 auch „Dinkelberg“ selbständig und Zins zahlend genannt. Bereits 1266 wird in einer Urkunde des Klosters Heyda ein „H. de Vockerode“ genannt, während Dinkelberg 1383 erstmals in einer Urkunde vorkommt. Unter den ältesten Familiennamen in Lichtenau finden wir auch „Vockenrodt“ und den Müller Hans Dinkelbergk.

In seinem Werk „Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme“ (erschienen 1875) begründet W. Arnold eine mit Hilfe der Ortsnamen arbeitende Methode siedlungs-geschichtlicher Untersuchungen. Er unterscheidet drei Siedlungsperioden, von denen die erste bis zum Ende der Völkerwanderung (400 bis 500 n. Chr.), die zweite bis ins 8. Jahrhundert und die letzte bis etwa 1200 dauert. Er rechnet nun zur ersten, zweiten und letzten Periode Orte mit bestimmten Endungen. In die zweite Siedlungsperiode würden danach die Orte mit -bach (Weidelbach), -berg (Dinkelberg, Spangenberg), -hausen (Mörshausen), -heim (Bergheim), -feld (Herfeld) fallen. Nach Arnolds Meinung wären sie alle vor 800 also gegründet, während die Orte mit -rode usw. in den Gründungs-

Ueber die Preise der Lebensmittel in Kassel vor 200 Jahren geben die wöchentlichen Brot-, Fleisch- und Wildbrettstaxen amtl. Auskunft. Danach bekam man durchschnittlich für 4 Heller 15–17 Lot Wecke, für 1 Albus 2 Pfund und 10 Lot Brot. Das Pfund Ochsenfleisch bester Güte kostete 20 Heller, Kalbfleisch 12, Schweinefleisch 19, Hammelfleisch 12–16 Heller. Ein Auerhahn kostete 1 Taler, ein Fasan 21 Albus 4 Heller, eine Schnepfe 2 Albus 8 Heller, ein Reh 1 Taler 10 Albus 8 Heller. Im Anschnitt kostete das Pfund Rotwild 1 Albus. Kartoffeln erschienen als große Seltenheit nur bei festlichen Gastereien. Fortsetzung folgt.

abschnitt bis 1200 fallen, d. h. in die Periode umfangreicher Rodungen weltlicher und geistlicher Grundbesitzer. Dahin zählt mit Sicherheit auch der Ort Vockerode, ob er sich nun von „Vogtes-rode“, also Rodung des Burgvogts (von Reichenbach) oder von Vockorod, Rodung des angeblichen Deutschordensritters Vocko, ableitet, hier im Amt Spangenberg.

Die Vocke — früher Vockenau —, die ja von der Gegend Reichenbach kommt, kann ebenso wahrscheinlich dem Orte als „Rodung an der Vocke“ den Namen gegeben haben. Das Flüschen selbst wird 1490 erstmals erwähnt als die „Vogkenau“, dann 1510 als „Vocken-rode“.

Soviel über „Vockerode, Amt Spangenberg“, dessen Urkunden teilweise selbst von so genauen, gewissenhaften Sachbearbeitern wie den Archivisten des Staatsarchivs Marburg verwechselt wurden in den Ortsreposituren —, verwechselt mit „Vockerode, Amt Eschwege“, d. h. Vockerode bei Abterode am Meißner. Es kam mir beim Durchstöbern der Ortsrepositur (-Urkundensammlung) Vockerode-Ds doch gar seltsam vor, daß die Einwohner sich mit der Salzstadt Sooden-Allendorf herumzanken wollten. Vockerode am Meißner. Dieses war im Mittelalter ein thüringischer Ort (wohl 1074 bezogen), und zwar mit am weitesten westlich gelegenes thüringisches Dorf. Heute ist es mehr als zweimal größer als Vockerode-Dinkelberg. Um 1228 ist der zweite Beleg Vockerode am Meißner. — Weiterhin heißt ein Hof in der Gemeinde Imshausen bei Nentershausen im Gebiet von Sontra „Vockerode“. Es gehörte früher zum trossischen Gericht Solz. Auch größer als unser Vockerode-Dinkelberg ist „Vockenrod“, Kr. Alsfeld (Oberhessen), das etwa 350 Einwohner hat. Mir ist zufällig noch das große Elbedorf „Vockerode“ bei Wittenberg bekannt; heute gehört es zu Land Sachsen-Anhalt. Mir bleibt es in Erinnerung wegen seiner Storchener auf

mehreren Höfen unweit der alten Lutherstadt an der Elbe.

Damit aber noch nicht genug — selbst im Hessenlande finden wir noch mehrere „Wüstungen“, d. h. aus verschiedensten Gründen untergegangene „wüste“ Orte und Höfe. Da ist zunächst gegenüber der alten Amöneburg im Ohmtal die Wüstung „Vockenrode“ östlich Rüdighausen zwischen Amöneburg und Schweinsberg zu nennen. Der „Vockenröder Grund“ ist dort heute noch ein Flurname für einen Wiesengrund nahe dem katholischen Marburger Trachtendorf.

Außerdem wird 1395 noch die Wüstung „Vackenrode“ im Gericht Nieder-aula genannt.

1276 werden die Ortsteile Vorder- und Hinter-Vockenrode im Amtsbereich von Jesberg, südöstlich von Jesberg, genannt — ebenfalls untergegangene Dörferchen, über die des Landmanns Pflug heute Furchen zieht.

Also — allein sieben von acht Nennungen im nördlichen Hessen, von denen drei in Hessen noch Orte sind.

Weniger häufig ist Weidelbach. Der Kirchspielshauptort im Amt Spangenberg wurde 1335 erstmals in einer Urkunde genannt. Auch als Familiennamen finden wir ihn mehrmals. Dreimal so groß ist der gleichnamige Ort Weidelbach im Dillkreis. Dann begegnen wir dem Namen als wüste Ortschaft bei Neustadt, Kreis Marburg a. d. L. 1478 kam die Wüstung — die 1311 noch bewohnte Dorf des Grafen v. Ziegenhain ist — durch Kauf von Hans v. Dörnberg an seine Familie. Auch „Bidelbach“ genannt (1311), war es als ziegenhainisches Dorf der Burg von Rauschenberg (nördlich von Kirchhain an der Wobra) unterstellt.

Ein kleiner, nicht uninteressanter Versuch zur Ortskunde sollte der Beitrag sein. Wehe aber dem, der z. B. die fast unzähligen „Allendorf“ ähnlich betrachten wollte! Er fände sich nur schwer noch hindurch. Die Vockeröder und Weidelbacher müssen sich mit den meisten anderen Orten trösten, daß sie längst nicht einmalig sind. W. Bergmann, Lehrer.

Von Woche zu Woche

Wie aus dem spanischen Außenministerium verlautet, ist Spanien gewillt, an der Seite der Westmächte für den gemeinsamen Frieden und die Freiheit der westlichen Welt zu kämpfen, wenn es an der Zeit ist.

Laftenausgleich vor der Verwirklichung.

Die Bundesregierung hat das Lastenausgleichsgesetz endgültig verabschiedet und wird es noch vor Weihnachten dem Bundesrat, Anfang Januar dem Bundestag zuleiten. Man wird also mit dem Inkrafttreten, falls das Parlament keine größeren Änderungen vornimmt, im Februar 1951 rechnen können. Das Gesetz sieht eine 50%ige Vermögensab-

gabe allen erfassbaren Vermögens vor, die in einem Zeitraum von 30 Jahren abzutragen ist. Wir werden die Einzelheiten zu gegebener Zeit in einem besonderen Artikel bringen.

Kleine Entspannung der Kohlekrise in Aussicht.

Alle Maßnahmen der zuständigen Stellen, auch die Sonntagssonderschichten, die von den Bergarbeitern anlässlich der großen Kohlennot gefahren wurden, haben bisher eine fühlbare Entspannung der Krise nicht bringen können. Zwar Krankenhäuser usw. notdürftig versorgt werden; Stillelegungen können auch während der Feiertage vermieden werden; aber einen grundlegenden Wandel kann wohl nur eine Exportbeschränkung bringen.

Die Bundesregierung hat daher beantragt, die Exportquote für Dezember um 500000 Tonnen herabzusetzen und den Export in der ersten Januarhälfte ganz zu stoppen. Die Hochkommission hat sich inzwischen für die Kürzung um 300000 Tonnen bereit erklärt.

Und was geschah sonst?

Der zuständige Ausschuß der UN hat beschlossen, eine Untersuchungskommission zu bilden, die den Verbleib der deutschen und japanischen Kriegsgefangenen prüfen soll. Die Kommission, die vom internationalen Roten Kreuz ausgewählt werden soll, wird im Frühjahr 1951 ihre Tätigkeit aufnehmen.

Ägypten hat formell den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt.

Der zukünftige hessische Ministerpräsident Zinn äußerte sich, daß er, ehe er die personelle Seite der zukünftigen Regierungsbildung ins Auge fassen, erst die politische Linie festlegen wolle. In Kreisen der SPD-Fraktion rechnet man damit, daß Zinn das Justizministerium selbst übernehmen werde und daß Innenminister Zinnkamp auf seinem Posten verbleibe. Für den Posten des Wirtschaftsministers gibt man dem Hanauer Abg. Fischer, für den des Kultusministers dem Darmstädter Oberbürgermeister Dr. Metzger gute Chancen.



Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by München-Roman Verlag München-Pasling

30. Fortsetzung

Ruth griff hastig nach dem Brief, aber der Alte ließ ihn noch nicht los. Er hob seine schmalen gelben Augen zu ihr auf und sagte väterlich:

„Ich habe nicht geglaubt, daß du mir noch so viel Freude machen würdest. Laß ihn nur nicht aus dem Garn! Du kannst uns allen dadurch helfen. Solche Herren geben oft sehr viel Geld aus für ein Mädchen, wie du es bist, du mußt es nur richtig anfangen. Mach dich schön heute abend. Hast du ordentliche Schuhe? Und zieh Strümpfe an! Wenn du keine hast, kaufe ich dir welche.“

Er sah forschend in ihr Gesicht. Aber er konnte aus diesem bräunlich-blassen Gesicht nichts herauslesen.

In einer Ecke hinter dem Zelt riß sie den Umschlag auf.

„Ich kann heute erst nach der Vorstellung kommen. Erwarte mich vor der Klosterkirche um zehn Uhr! Tausend Grüße Ferdinand Brechten.“

Aber Ferdinand war schon lange vor zehn Uhr bei der Klosterkirche. Man konnte von hier aus gut hinübersehen nach dem Zelt, das mit seinen grellen Lampen und seinen bunten Platten drüben an der Ecke des matten erhellten Stadtplatzes stand. Manchmal trug der Wind ein paar Töne der gleichmäßigen Drehorgelmusik herüber.

Hier vor der Klosterkirche war es still. Kein Mensch war weit und breit in den

schmalen Gassen zu sehen. Die Pfeiler der Kirche warfen tief schwarze Schatten auf das weiß beschienene Pflaster. Der heilige Rochus stand in Stein gehauen unter zwei Linden. Der Vollmond lag wie gestern mit seinem weichen Licht über allem. Man hörte keinen Schritt, nichts.

Ferdinand lehnte sich an das Eisengitter, das den heiligen Rochus umgab, und wartete lange Zeit. Endlich kam sie. Sie trug das hellblaue Kleid und stand in dem vollen Mondlicht mitten auf dem Kirchplatz einen Augenblick still und sah sich suchend nach allen Seiten um. Dann ging sie langsam und ohne die freudige Erwartung in den Schritten, mit der sie gekommen, bis zu dem Kirchtor. Da löste sich Ferdinand aus dem Schatten der jungen Linden und kam auf sie zu.

Als sie ihn sah, lächelte sie. Sie hob die dunklen Augen zu ihm auf, die ein so tiefinnerliches Leuchten haben konnten, und flüsterte:

„Ich habe nicht früher kommen können; ist es schon sehr spät?“

„Nein, es ist noch nicht spät; ich war nur viel früher da“, sagte er und lächelte auch. Dann standen sie voreinander und schwiegen. Es war plötzlich so schwer, etwas zu sprechen. Alles, was man sich sagen konnte, war zu wenig und paßte nicht zu ihnen. So standen sie eine Weile voreinander. Ruth fühlte ihr Herz schlagen, ganz fein und leise vor Glück, und hatte keinen Gedanken an die nächste Stunde. „Komm, Ruth“, sagte er, „du mußt etwas essen, du wirst Hunger haben.“

Sie wollte entgegnen, daß sie keinen Hunger habe, aber sie ging doch neben ihm her. Weiter unten auf dem Stadtplatz begegnete ihnen eine Menge Menschen, die einzeln und in Trupps aus dem Zirkus

kamen. Einige blieben stehen und sahen sich nach ihnen um.

Das Gastzimmer in der „Sonne“ war ziemlich leer, nur zwei Männer saßen an einem Tisch nahe bei dem Ausschank mit roten erhitzten Köpfen und schlossen scheinbar einen Handel ab. Das weiße Licht unter den Bleischirmen blendete. Der Kellner kam dienstbereit herbeigeeilt und wuschte mit seiner Serviette die Tischplatte ab.

Ruth saß gerade mit dem Rücken zur Wand auf der grügestrichenen Bank und fühlte sich sehr glücklich. Sie trug wieder die langen goldenen Ohrringe von Carmen, die bei jeder Bewegung leise hin und her schwankten. Er sah ihr zu, wie sie mit gesenkten Wimpern abs. Sie war etwas befangen und sah manchmal schnell und scheu zu ihm auf.

„Heute ist der letzte Abend“, begann er nach einer Weile. „Wer weiß, wann wir uns wiedersehen! Schau, Ruth, wenn du dich doch entschließen könntest, von dem Zirkus fortzugehen! So reißt uns das Leben auseinander.“

„Ich kann doch nicht, wie soll ich denn?“ sagte sie leise und legte die Hände verzweifelt aneinander. „Was würde Tom sagen? Wenn ich gehe, hat er keine Vortragsnummer mehr. Einer allein auf den Seilen, das zieht nicht mehr. Der Direktor ist nicht gut, nur jetzt sagt er nichts gegen uns, weil wir seine beste Nummer sind. Wenn wir und Leo gehen, kommen alle ins Elend. Der alte Andreas, die Tiere und die anderen. Carmen, Anatol und Martha sind noch lange kein Zirkus.“

Ferdinand schweig und sah versunken auf den roten Striemen an ihrem Handgelenk. Sie fühlte es sofort. Ihre Wangen röteten sich. Sie rückte das goldene Arm-

band, das ihr Betty einmal geschenkt hatte, an die rote Stelle und achtete sorgsam darauf, daß es sich nicht mehr versorb.

„Und wenn wir uns dann nicht mehr sehen, Ruth, tut dir das nicht leid?“

Da sah sie zu ihm auf, und ihre dunklen Augen füllten sich langsam mit Tränen. Sie trübten den braunen Stern in dem bläulichen Weiß und verschleierten einen wunderlichen Blick. Es tat ihm sofort leid, er wollte es wieder gutmachen und lächelte.

„So bleibt mir nichts anderes übrig als dir immer wieder nachzufahren. Wohin gehst du denn von hier aus?“

Sie schluckte ein paarmal, bevor sie antworten konnte.

„Wir ziehen nach dem Süden“, sagte sie leise. „Der Direktor will, bevor es kalt ist, in Italien sein.“

Danach war es lange still zwischen ihnen. Ferdinand überlegte, ob er nicht doch mit dem Alten reden sollte. Er dachte an den Winter, der nun kommen würde, an Schönwiesen, an seine Mutter, an das Mädchen, das er heiraten sollte, und Ruth würde ihm entschwinden. Sie zog weiter durch die Länder, hungrig und arm, und er würde nichts mehr von ihr hören.

Vielleicht stürzte sie einmal ab und lag mit zerschmetterten Gliedern auf dem Steinpflaster eines Stadtplatzes, und er würde es nicht erfahren. Er saß vielleicht gerade bei Tisch und als gemächlich sein Abendbrot. Oder es kam irgendein Mann, irgendeine verdorbene Kerl, und stürzte sie ins Unglück. Vielleicht ging sie einmal bettelnd von Tür zu Tür, und er hatte das reiche Mädchen geheiratet, weil es seine Mutter so wollte, und lebte in seinem Haus satt und zufrieden und dachte nur manchmal an sie zurück wie an einen Traum, der langsam verblaßt.

Fortsetzung folgt

gens vor,
30 Jahren
die Einzel-
em beson-

hehrliche

ständigen
schichten,
sich der
wurden,
spannung
en. Zwar
wurde, Kran-
norgt wer-
während
en; aber
dann wohl
bringen.
her bean-
mber um
und den
säfte ganz
sion hat
zung um

UN hat
kommis-
leib der
sengefange-
n, die
z ausge-
ahr 1951

szustand
klärt.

isterprä-
er, ehe er
künftigen
esse, erst
olle. In
met man
misterium
als Innen-
Posten
des Wirt-
Hanauer
ministers
ermeister

kt hatte,
sam dar-
et mehr
dunklen
nen. Sie
den bläu-
en wun-
er wollte
brig als
Wohn
sie ant-
sagte sie
kalt ist,
en ihnen.
doch mit
an den
n Schön-
Mädchen,
ürde ihm
durch die
ur würde

und lag
auf dem
und er
vielleicht
dich sein
in Mann.
stürzte
einmal
hatte das
se seine
dem Haus
er manch-
raum, der
zung folgt

Vorweihnachten

Nur wenige Tage uns vom Christfest trennen, drum gibt's ein lebhaft Huschen und ein Rennen, um Vorgesessenen noch zu rechten Zeiten, soweit es möglich ist, doch zu bereiten.

Wohl konnte mancher schon vor vielen Tagen dem Fest der Liebe zärtliche Rechnung tragen; ein anderer mußte sich im Rechnen üben, darum ist manches Edle unterblieben.

Man kann zuweilen schon mit kleinen Sachen erwartenden zum Feste Freude machen, wird man die Gaben, die aus gutem Willen gekommen sind, in zarte Liebe hüllen.

O mög's in dieser Zeit doch nicht geschehen, daß irgendwer lieblos wird übersehen, es sollte doch an jedem Ort auf Erden allen Menschen Fried' und Freude werden!

Johannes Ryschko

Die Heiligen Zwölf Nächte. Uraltens Brauchtum hat den Tagen zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag am sechsten Januar eine besondere Bedeutung gegeben, und über alle Jahrhunderte hin hat sich der Glaube daran erhalten. Die Heiligen Zwölf Nächte sind die Nächte der Prophezeiung. Man sagt, daß sie den Ablauf des kommenden Jahres in sich tragen, wie ein Samen Korn schon die künftige Frucht, und daß man im Traum von der Zukunft alles erfahren könne, wenn man nach den alten Regeln verfährt. Diese alten Regeln sind überall verschieden. In einigen Gegenden soll man die Schuhe mit den Weibern auf die Türschwelle legen, in anderen muß man den Spiegel mit einem Brautkleider verhängen. Manche tragen auch den Spiegel, der die Zukunft einfangen soll, auf den Boden und legen ihn unter das Dach. Gutes und Böses kämpft in diesen Nächten miteinander, aber das Gute siegt immer, und das ist die glückliche Gewissheit, die hinter allem Aberglauben steht und ihn verjähren macht. Auch das Wetter wird in den Zwölf Nächten ausgetraut, und zwar bedeutet jeder Tag den entsprechenden Monat im Jahr. Wie das Wetter sich an diesem Tag zeigt, so wird die Witterung also auch in dem entsprechenden Monat sein. In den Städten ist der alte Brauch, der sich um die Heiligen Zwölf Nächte rankt, schon fast vergessen. Um so mehr aber lebt er noch auf den Dörfern, wo sich Glaube und Aberglaube seit Jahrhunderten in der Familie von den Großvätern auf den Enkel vererben. Hoch oben, in den versteinerten Bergbauernhöfen, um die der Wintersturm braust, bleiben die Tage und Nächte zwischen Weihnachten und Neujahr die Zeit, in der das Schicksal das neue Jahr spinnt, und man hütet sich, es dabei durch Lärm und Unruhe zu stören. Und daher kommt es, daß die Heiligen Zwölf Nächte auch den Namen tragen „die stillen Tage“.

Glodenweihe morgen vormittag! Entgegen anders lautenden Gerüchten wird mitgeteilt, daß die Glodenweihe morgen am 3. Advent, vormittags um 10 Uhr, im Hauptgottesdienst stattfindet. Dieser Gottesdienst wird als Glodenweihgottesdienst speziell ausgestaltet.

Die erfolgreiche Weihnachtsmesse. Der letzte Sonntag fand im Zeichen der Spangenberg Weihnachtsmesse und war ein wirklicher „Silberner Sonntag“ und die Messe ein Ereignis für die sehr vielen Besucher aus Stadt und Land. Man war erstaunt über den regen Geschäftssinn und die eifrige Geschäftstätigkeit der Spangenberg Firmen. Beim Durchgang durch die Messehalle im Schützenhaus konnte man meinen, man wäre in einem Kaufhaus einer Großstadt. Die Veranstaltung war

formvollendet und in jeder Weise geschmackvoll und anziehend aufgezogen, sowohl in ihrem Aufbau als auch in dem gut ausgearbeiteten Warenangebot. Gleich am Eingang ließ Gartenarchitekt Oskar Pfieging „Blumen sprechen“, und wohlwollendes Obert lud zum Nischen ein. In starkem Maße lenkte Radio-Kellner die Aufmerksamkeit der Messebesucher auf seinen Stand, auf dem sein „Schaub-Supraphon“, ein Aufnahme- und zugleich ein Wiedergabegerät, besonderes Interesse erregte. Wer kann es aber bezagen? Georg Wille hatte einen stattlichen Spielwarenstand aufgezogen. Bei der Firma Wilhelm Ludolph übertrafste uns ein hübsches jugendliches Damenkleid (22,50 DM) und ein Damen-Kleidermantel (104 DM). Der heimatsvertriebene Mechaniker Hermann Wilhelm, Dbergasse, stellte Martenähmaschinen und aufgebauete Fahrräder aus. Erstklassige Schuhwaren in reicher Auswahl mit ihren Schlagern zeigten Franz Siebert (Salamander) und Heinrich Siebold (Mercedes). Stellmachermeister Wilhelm Simon bot den Freunden des Winterports eine reichhaltige Auswahl stabiler selbstgefertigter Stühler. Eindruckvoll hatte Wilhelm Wenderoth auf der

Darmträgheit? Über Nacht helfen **Burchards Perlen** 50 Stück 85 Pf. Kein pflanzlich

Saalbühne ein Mahagoni-Schlafzimmer sowie ein Wohnzimmer in Eiche aufgestellt. Reiche Auswahl an neuartigen mechanischen Spielwaren für Kinder (auch für erwachsene Kinder), die stark gefragt wurden, erblühte der Besucher bei Hans Sandrock. (Spezialität: die Boxalltasche.) G. Mattig machte lustig noch einen Heilant und bot Süßigkeiten aller Art in reicher Auswahl. Bei Wilhelm Diebel fielen die Witz-Befehle und seine Marten-uhren gefällig ins Auge. Ernst Hollstein hatte Lederwaren in bester Qualität und geschmackvoller Ausführung ausgestellt und zeigte daneben einen Ausschnitt aus seinem großen Lager in Gardinen und Teppichen. Im Vorraum des Saales erweckte Karl Hofmann, Mellungen, mit den neuesten und modernsten Büromaschinen und dem Dimacon, dem neuesten Diktiergerät, stärkstes Interesse. Am Sonntag setzte ein starker Besucherstrom ein. Weit über 2000 Besucher wurden an Hand der verkauften Eintrittskarten verzeichnet.

Das neue Sechsfamilien-Wohnhaus wurde fertiggestellt. Im Beisein von Bürgermeister Adam Schenk, des Magistrats und der Stadtverordneten übergab Architekt Willi Balde, Spangenberg, am Dienstag die Schlüssel für das im Mai begonnene Sechsfamilien-Wohnhaus der Stadt Spangenberg der Stadtverwaltung. Er führte im Rahmen der kleinen Feier aus, daß es schon lange her sei, seit ein Bürgermeister von Spangenberg als Baubauer eines Wohnhauses aufgetreten wäre. Die Stadt habe das Vorhaben durch Bereitstellung geeigneten Baugeländes und des Bauholzes wesentlich gefördert, wie sie auch das Burgstühlgelände freigegeben und damit die Errichtung von vier Wohnhäusern ermöglicht habe. Der Architekt lobte die Arbeit aller am Bau beteiligten Handwerker, denen es zu danken sei, daß der Bau noch vor Weihnachten beugfertig wurde. Die Bautkosten sind nach seinen Angaben nicht überschritten worden. Der Bürgermeister dankte allen am Werke Beteiligten für die gute und termingemäße Arbeit.

Den 79. Geburtstag begeht heute unsere Leserin Frau Hedwig Schneider, jetzt wohnhaft in Kassel, Heiligenroder Straße 125, in bester körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Im Jahre 1901 kam die Altersjubilantin mit ihrem Gatten Sege-meister Otto Schneider aus ihrer brandenburgischen Heimat nach Spangenberg. Otto Schneider verwaltete bis 1929 die Kieners-försterei Lamberg. Am 9. Januar 1929 erlag er in voller Mannesraft einem Herzschlag. Nach seinem Tode wohnte seine Witwe Frau Hedwig noch längere Zeit in Spangenberg. Jetzt verbringt sie ihren Lebensabend bei ihrem Schwiegerjohn Auto-

bahnstraßenmeister Wilhelm Kühne in Kassel. Wir wünschen unserer treuen Leserin, die heute in das 80. Lebensjahr eintritt, einen weiteren sonnigen Lebensabend.

Ferienordnung der Schulen. Die Ferien in den Schulen sind für das Jahr 1951 wie folgt festgelegt worden: Weihnachtsferien: 20. Dez. 1950 bis 9. Januar 1951, Osterferien: 21. März bis 5. April, Pfingstferien: 11. bis 21. Mai, Sommerferien: 29. Juni bis 2. August, Herbstferien: 29. September bis 11. Oktober. Die angeführten Daten gelten als letzte und erste Schultage.



Meine lieben Leser und Leserinnen! In Gedanken verjunkte und in einer Wolke von blauem Dunst gehüllt lag ich kürzlich noch getaner Arbeit an meinem Schreibisch; mäßig still und ruhig war es im Zimmer, der Ofen verbreitete eine wohlige Wärme, kein Klang der aufgeregten Zeit drang in meine Einsamkeit. Ich merkte noch, daß meine Augenlider schwer wurden — und dann war ich mit einem Male im Traumland. Da öffnete sich die Tür, und herein trat der Briefträger; er hatte einen langen weißen Bart und trug einen mit Pelz besetzten roten Mantel mit einer spitzen Kapuze — ganz genau so wie der Nikolaus sah er aus. Auf meine Frage, was sein Begehre sei, öffnete er ziemlich umständlich seinen Sack und suchte unter zahlreichen Briefen, die er darin hatte, den heraus auf dem mein Name stand. „Amtliche Zustellung“, knurrte er in den Bart, „Empfang quittieren“. Ich tat, wie geheißen, und dann war ich wieder allein.

Hastig öffnete ich den Brief und las und war nicht wenig erstaunt über das, was da geschrieben stand: „Sie haben sich am Dienstag nach Neujahr vormittags um 9 Uhr in lauber gewaschenem Zustand zwecks Untersuchung auf Wehrauglichkeit im Zimmer Nr. 365 beim Aushebungsamt Jiegenhausen einzufinden. Bei Nichterscheinen folgt Zwangsvorführung, sofern nicht eine schwerere Strafe angezeigt erscheint. Diese Vorladung ist mitzubringen.“ Unterzeichnet und Stempel fehlten nicht, waren jedoch unleserlich.

Daß mich dieser Brief in eine begriffliche Aufregung versetzte, ist gewiß zu verstehen. Eben überlegte ich noch, was zu tun sei und welche Krankheiten mir bisher Beschwerden verursacht hatten.

Da klingelte das Telefon und entbott mich dessen, was ich willens zu unternehmen gewesen war.

Träume sind zwar nur Schäume; aber der Schaum ist ja schließlich doch etwas Wirkliches. Und was ich da geträumt

habe, kann eines Tages sehr wohl Wirklichkeit werden, vielleicht sogar schneller, als wir alle es ahnen. Vor 10 Jahren noch fanden sich die Menschen mit dem Aushebungsbegehre ab, sie nahmen ihn hin, wenn auch nicht leichten Herzens. Nach dem, was sich in den letzten 10 Jahren ereignet hat, und nach dem, was das Volk erleben und erdulden mußte, weiß ich nicht, wie man diesen Befehl heute hinnehmen würde. Den Zeitungs-meldungen nach zu urteilen scheint die Frage der Remilitarisierung beschlossene Sache zu sein, wenigstens sie auch noch nicht ganz entschieden ist. Ich bin der Meinung, daß diese Frage so grundlegend und so wichtig ist, daß man sie dem Volk zur Beantwortung vorlegen müßte, denn letzten Endes muß ja das Volk die Soldaten stellen, und das Volk bezahlt ja auch die Jecher, so war es früher, und so ist es heute immer noch.

Haben sich die Zeiten nun geändert? Einst achtete und ehrte man den deutschen Soldaten, dann verachtete und entehrte man ihn — und heute sucht man ihn wieder. Vor Jahren noch gestörte man das deutsche Rüstungspotential und heute könnte man es gebrauchen. Sind mir Deutsche wirklich Kriegsverbrecher, oder sind wir es nicht? Gilt das Gesetz zur Betämpfung des Militarismus noch, oder gilt es nicht mehr? Ist der Krieg geächtet, ist er ein Verbrechen, oder ist er es nicht? Rüstet man für den Frieden oder für den Krieg?

Wir nähern uns dem Weihnachtsfest, dem Fest des Friedens; aber wir fühlen doch alle, daß wir weiter nach innen noch nach außen in den Bereich des Friedens gekommen sind. Wie die Wanderer zwischen zwei Welten, so pendeln wir fried- und ruhelos zwischen Krieg und Frieden, zwischen Glück und Unglück, zwischen Liebe und Haß hin und her. Und ich wünsche mir letzten Endes nichts mehr als „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.

Auf Wiederhören!
Euer Ullenturm-Beobachter.

Gold Dollar Cigaretten

„richtig-für richtige Männer.“

STOFFE

kauft man im
SPEZIALGESCHÄFT

Eine tausendfache Auswahl bietet Ihnen:



Das grosse Stoffhaus
AM CAPITOL · WILHELMSSTR. 1/3
KASSEL

Für das Weihnachtsfest

biete ich an:

Lebkuchen, Spekulatius, Stollen, Teegebäck
Pralinen u. Schokoladen in reicher Auswahl
Backzutaten und das gute Steinmetz-Kraft-u.
Grahambrot für Magen- und Zuckerkrankhe.

ERNST STAUB

BÄCKEREI und KONDITOREI
Spangenberg, am Markt, Ruf 151

HEINRICH KLUSMANN

KASSEL, Am Opernplatz

Das Fachgeschäft für Beleuchtung, Herde, Ofen,
Kessel, Elektrische Heiz- und Kochgeräte.
NEON-BELEUCHTUNG

Das praktische Weihnachtsgeschenk für Damen u. Herren

ist der moderne **Schirm** in großer Auswahl
im Fachgeschäft

Schirm-Fischer
Kassel

Freiheits Durchbruch Haltestelle Altmarkt

Für den Herrn Für die Dame

Hausjacken Blusen
Morgenmäntel Röcke
Schlafanzüge Wollkleider
Bademäntel Nachthemden
überhaupt jedes praktische Geschenk für den
Weihnachtstisch

Handschuhe, Schals, Unterwäsche
Krawatten, Sport- und Oberhemden

finden Sie in Kassel bei



Am Friedrichsplatz KASSEL in der Stadtmitte

Die Behauptungen gegen Fr. Eise Martin nehme
ich hiermit zurück. Helene Mühlendorf.

Elektrische Eisenbahnen
(Trix und Bub)
sowie
Diana-
Luftpistolen und Gewehre
ab 5.50 bis 38.- DM
sind wieder eingetroffen!

Sie wissen, alle Spielwaren finden Sie bei mir, dem
einzigsten Spielwarenfachgeschäft Spangenberg.
Sämtl. Puppen- u. Füllhalterreparaturen
Füllung von Kugelschreibern
werden in eigener Werkstatt ausgeführt!

Meine Lederwarenabteilung
hat Ihnen auch dieses Jahr viel zu bieten.
Sie finden bei mir
eine reiche Auswahl in:
Aktenaschen, Schulranzen,
Eisentaschen, Umhängetaschen,
Kleiderwaren aller Art usw.
Überzeugen Sie sich durch einen
Besuch von der Preiswürdigkeit meiner
Artikel.
In Füllhaltern (Kolbenfüllhalter ab 1.95 DM)
und Kugelschreibern führe ich ein reich sortiertes
Lager.

HANS SANDROCK

Spiel-, Leder- und Schreibwaren
Spangenberg, am Markt

ACHTUNG! Zu Neujahr größte Auswahl in ACHTUNG!
Neujahrskarten · Feuerwerk · Scherzartikel



vom Fachoptiker angepaßt,
ist ein gern gefehrtes Weihnachtsgeschenk

Brillengestelle	ab DM 3.50
Moderne Cellhorngestelle	ab DM 6.00
Brillengläser Punktuell	ab DM 3.50
Brillennetze	ab DM 0.75
Brillennetze, Leder	ab DM 1.20
Klappnetze, unverwundlich	ab DM 1.65

Heini Weber
BRILLEN-SPEZIALIST

MELSUNGEN, am Markt KASSEL, Wilhelmstraße 1
Ruf 332 Ruf 5092

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet



Wer gut und preiswert bedient will sein, der kauft sein
Fleisch und seine Wurst beim Fachmann ein.

Zum Fest empfehle ich meine
pikanten und preiswerten

Fleisch- und Wurstwaren

Als Spezialität:

Rohen u. gekochten Schinken, Würstchen,
Bratwurst, Rouladen, Pasteten.

Wilh. Holzhauer

Fleischermeister Fernruf 185

Sämtl. Schweine- und Kalbfleischerzeugnisse
pro 500 Gramm 20 Pfg. gesenkt.

1850 100 Jahre 1950
PELZ-LEYMANN
Franz Wawra Nachf., Kürschnermeister Gegr. 1850
Das führende Fachgeschäft in Mode u. Qualität

Überzeugen Sie sich von meiner großen Auswahl
jetzt in den neuen Räumen
Hohenzollernstraße 12
Haltestelle Ständeplatz Telefon 5561

Schlafzimmer
Wohn- u. Herrenzimmer
Küchen
Polster- und Einzeilmöbel
in großer Auswahl zu niedrigen
Preisen. Teilzahlung in
6 bis 12 und 18 Monatsraten
(keine Wechsel)

MÖBELHAUS KEINER
KASSEL, am Holländischen Platz
Alleinverkauf der Meistermöbel

Teppiche
Brücken
Läufer
Vorlagen
Gardinen
Wachstuche
Linoleum

Fr. Reisinger & Co.
KASSEL
Ständeplatz



Es ist hohe Zeit!
Kommen Sie noch vor dem
Weihnachtsfest.
Anzahlung erst im Januar nötig.

Suche ehrlichen Jungen aus Spangenberg für
leichte Arbeiten zum sofortigen Eintritt. Falls
geeignet, Übernahme in Lehrverhältnis möglich.

Radio-Kellner

Mahnung an die Öffentlichkeit

Etwa 16 000 Besucher hat die Berliner Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ in der ersten Woche zu verzeichnen. Wenn man in Betracht zieht, daß die reichliche Hälfte davon aus dem Ostsektor von Berlin oder aus der Ostzone kam, ist dies ein erfreuliches Ergebnis.

In Durchführung, Aufbau und der graphisch-künstlerischen Gestaltung macht die Ausstellung einen außerordentlich guten Eindruck, vermittelt sie doch auch dem einfachen Besucher eine klare und einprägende Übersicht über die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße. Graphische Darstellungen, aber auch wundervolle Aufnahmen von landschaftlichen Schönheiten und charakteristischen Baudenkmälern erhöhen die Wirkung der Ausstellung.

Die Eingangshalle wird durch ein 50 qm großes Glasfenster der schlesischen Maler Kowalski geschmückt. Die erste Halle, welche die Kultur und Geschichte des Ostens zum Gegenstand hat, zeigt in Urkunden, wertvollen Kunstwerken und Dokumenten die kulturelle und geschichtliche Entwicklung der Ostgebiete. Der anschließende Rundbau ist der modernen Kunst gewidmet und zeigt die Werke zum Teil noch lebender ostdeutscher Künstler. Im Mittelpunkt dieser Halle steht eines der Hauptwerke des Danziger Andreas Schlüter, das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das hier seit langer Zeit zum ersten Mal wieder der Öffentlichkeit gezeigt wird.

Die große Halle IV beherbergt eine Buchhandlung und die Heimatvertriebenen-Presse. In Statistiken und Geschichten des Ostens werden der Raum die Bedeutung der ostdeutschen Landwirtschaft, Industrie und des Handwerks veranschaulicht — teilweise sogar durch Heimatvertriebene, die ihr Handwerk vorführen, wie etwa ein Bunzlauer Töpfer, eine schlesische Weberin.

Neben den Zeugnissen ostdeutscher Kunstschaffens und Gewerbetätigkeit finden bei den Besuchern insbesondere die in einem besonderen Vorführsaal gezeigten Filme großes Interesse. Die Filme „Winterparadies im Ries-

engebirge“, „Rund um den Reifträger“ und ein Farbfilm von der Kurischen Nehrung müssen immer wieder gezeigt werden, rufen sie doch besonders bei den Vertriebenen Liebe — wenn auch wehmütvolle — Erinnerungen wach. So ist der Vorführsaal immer voll besetzt.

Ein Ehrenraum ist dem Andenken der Toten gewidmet. Von einem acht Meter hohen Glockenturm — einem Entwurf des Schlesiers Prof. Effenberger, Berlin — ertönen zwei Glocken, die gleichzeitig die Klage und Trauer um die verlorene Heimat und die Hoffnung auf die Wiederkehr symbolisieren. Eine Schrifttafel mit dem Gedicht von Ernst Wichert „Die Ausgewiesenen“, auf der einer Seite und die Reproduktion der Reliefplastik „Die Klage“ von Käthe Kollwitz auf der anderen Seite verleiht diesem Raum ein besonderes Gepräge.

So wendet sich die Ausstellung durchaus nicht nur an die Heimatvertriebenen und an diejenigen Deutschen, denen das Schicksal ihre Heimat beraubt, sondern sie stellt zugleich eine Mahnung an die Weltöffentlichkeit dar, nicht das Unrecht und Leid zu vergessen, das Deutschen dadurch angetan wurde, daß man sie aus ihrer Heimat vertrieb, in der ihre Vorfahren seit vielen Jahrhunderten ansässig waren, in Gebieten, die erst durch sie dem abendländischen Kulturkreis angeschlossen wurden.

Frauen helfen

Unter dem Motto „Weihnachtsspende“ veranstalteten Frauen von Beamten verschiedener Nationen in Bad Godesberg ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der Heimatvertriebenen. In Anwesenheit des amerikanischen und des französischen Hohen Kommissars, die Bundesminister Dr. Hans Lukaschek begrüßte, entwickelte sich ein buntes Treiben ab.

Für die Tombola waren Preise gestiftet worden. Man fand darunter selbstgestrickte Stofftiere, die Gattin des englischen Hohen Kommissars angefertigt hatte, Puppenküchen, die in der „Werkstatt“ von Madame Francois-Poncet entstanden waren, und viele andere nützliche Dinge, die sich als Weihnachtsgeschenke eignen.

Weihnachten im Erzgebirge

Unter diesem Titel überträgt Radio Stuttgart am 21. Dezember von 20.05 bis 21 Uhr eine öffentliche Veranstaltung für die sudestdeutschen Heimatvertriebenen.

Es geht auch mit der Wahrheit!

In einem vom Verlag Carl Wenschow G. m. b. H., München, herausgegebenen „Wenschow-Atlas für höhere Lehranstalten“ sind nicht nur die deutschen Ortsbezeichnungen der unter polnischer bzw. russischer Verwaltung stehenden Gebiete angeführt, sondern es wird darin auch darauf hingewiesen, daß diese Gebiete immer noch ein Teil Deutschlands sind und lediglich von Polen bzw. Sowjetrußland verwaltet werden.

Brief an die Neumark

Du liebe neumärkische Heimat, die Du neben Deinen großen Schicksalsschwernern Pommern, Ostpreußen, Schlesien und Westpreußen oft so stiefmütterlich behandelt wirst. Denn Du bist ja so klein; deshalb wirst Du meist nicht erwähnt — und gehörst doch genau so zu unseren verlorenen Gebieten — heute will ich für Dich eine Lanze brechen. Wer aus deinem Schoß kommt, der wird die Sehnsucht nicht los nach Deinen dunklen Kiefernwäldern zwischen Landsberg und Soldin, nach Deinen verträumten Seen bei Mohrin, Berlinchen und Lagow, nach Deinen weiten Getreide- und Kartoffelfeldern, die eine Millionenstadt wie Berlin einst versorgten und von deutschem Fleiß redeten.

Von deutschem Fleiß redeten auch Deine Städte, das alte, bald tausendjährige Königsberg mit seiner Backsteingotik; der herrlichen Marienkirche, den malerischen Stadttoren und dem schönen Rathausgiebel; die Soldatenstadt Küstrin mit ihren vielen Brücken über die breiten Ströme Oder und Warthe; die Stadt der Tuche und Hüte Neudamm, an Wald und See gelegen; Landsberg, die lebhafteste Industrie- und Handelsstadt in der Warthe — und wie sie noch alle heißen mögen, die sauberen, aufstrebenden Städtchen der Neumark. Nicht zu vergessen die breiten, wohlhabenden Oberdörfer, mit ihren weißen Fachwerkbauten, hineingebettet in die hügeligen Hänge des Oderufers.

Wer von Deinen Bewohnern erinnert sich nicht an Tamse!, mit seinem herrlichen Schloßpark, wo Friedrich der Große als Kronprinz so gern weilte, oder Massin mit seinen weiten Buchenwäldern, ähnlich denen am Lübbesee, die ihresgleichen suchen, oder Hohenlubbichow mit seinem einzigartigen Naturschutzgebiet? Vollends die Dörfer im Oder- und Warthebruch; wie wohlhabend lagen sie da mit ihren großen stattlichen Bauernhöfen, jedes Dorf, auch das kleinste, stolz

und trutzig von seinem eigenen Kirchturn übertrag!

Und was ist heute? — Die Dörfer sind zum großen Teil zerstört, und die unzerstörten sind fast unbewohnt. Ich habe sie mit meinen eigenen Augen gesehen, die toten, trostlosen Orte; auf den Feldern wuchert meterhohes Unkraut, und die Wälder sind wahllos niedergeholzt. Die Städte sind so grauenvoll verwüstet, daß man sie nicht mehr wiedererkennt.

Man hat Dir furchtbar ins Antlitz geschlagen. Du liebe neumärkische Heimat. Aber es wird auch nur ein Übergang sein, das wissen all Deine Söhne und Töchter mit gläubigem Herzen.

F. Feldhahn, Rellingen

„Die Dinger riechen nicht“

Kein geringerer als der „Seefahrer und aufrechte Bürger Joachim Nettelbeck“ aus Kolberg erzählt in seiner wundersamen Lebensgeschichte von der Einführung der Kartoffel in seiner Heimat: Es war um 1744, als auf dem Marktplatz von Kolberg ein großer Frachtwagen voll Kartoffeln als Geschenke König Friedrichs II. anlangte. Niemand kannte die Erdäpfel, und keiner wußte mit ihnen umzugehen. Zwar wurde vom Rat der versammelten Bürgerschaft eine umständliche Anweisung verlesen, wie die Kartoffeln gepflanzt, bewirtschaftet, gekocht und zubereitet werden sollten. Wer aber merkte sich diese Regeln? —

Die Leute nahmen die hochgepriesenen Knollen in die Hand, rochen daran, bissen hinein und schüttelten die Köpfe. Man brach sie auseinander und warf sie Hundes vor, die jedoch nur daran schnupperten und sie verschmähten. „Die Dinger riechen nicht und schmecken nicht, nicht einmal die Hunde mögen sie fressen“, war das Urteil.

Man glaubte allgemein, daß die Knollen zu Bäumen heranwachsen, von denen man dann die Früchte herabschütteln könne. Auch diejenigen, die in ihren Gärten einzelne Kartoffeln in die Erde steckten, oder sie auf einen Haufen schüttelten und leicht mit Erde bedeckten, hielten nichts von dem Königsgeschenk. Erst im nächsten Jahre ging die Verwaltung zweckmäßiger vor mit schriftlichen Gebrauchsanweisungen, und eigens war ein aus Schwaben stammender Landreiter bei der Anpflanzung und Verwendung behilflich. „Durch immer vermehrten Anbau der Kartoffel — so schließt Nettelbeck — hat nie wieder eine Hungersnot so allgemein und drückend um sich greifen können.“

Wrangel freut sich

Der Generalfeldmarschall Graf Wrangel, von dem so viele Anekdoten durch alle deutschen Lande gehen, war geboren in Stettin und ist auf seinen Wunsch in der Heimerade auch beigelegt worden. Bis in unsere Tage war uns das Grab dieses bedeutenden Mannes und pommerschen Generals erhalten.

Gern sprach Wrangel sein pommersches Platt, und zwang ihn sein Amt, einmal hochdeutsch zu reden, so nahm er's mit den grammatikalischen Regeln nicht so genau. Als er nach einem Manöver die Offiziere zusammenrief, faßte er seine Meinung über ihre gezeigten Leistungen in folgenden zwei Sätzen zusammen: „Meine Herren, es freut mich sehr, sie alle gesund zu sehen. Das ist aber auch das einzige, was mir heute gefreut hat.“



Die Adventszeit ist die Zeit der Vorfreude auf das Weihnachtsfest. Denkt daran, daß es viele Deutsche heute immer noch wesentlich schwerer haben in ihrem Lebenskampf als ihr. Denkt vornehmlich an die zahlreichen Flüchtlingskinder, die oft mit ihren Eltern in den dürtigsten Verhältnissen leben. Unser Bild ist keine gestellte Aufnahme. Der Vertreter einer ausländischen Bildagentur in Deutschland hat es aufgenommen. Es sollte uns alle mahnen, auch in unseren Kreisen nach Kräften den mittellosen Heimatlosen zu helfen.

Frohe Fahrt in die Schweiz

Über 300 Kinder von Vertriebenen aus Schleswig-Holstein haben eine frohe Fahrt in einem Sonderzug der Schweiz in das schöne Nachbarland angetreten, um dort für ein Vierteljahr bei liebevoller Pflegeeltern Erholung zu finden. Ausgewählt wurden 86 Kinder aus Kiel, 59 aus Südtondern, 50 aus dem Kreis Stormarn, 40 aus dem Kreis Plön, 35 aus Süderdithmarschen und 32 aus Norderdithmarschen.

„An das Kristkindl im Himmel“

Der Hüttnacht Rammlinger Ferdinand aus dem Böhmisches ist arm wie eine Kirchenmaus. Er ist einsichtig, Waisenkind und einmal, ein paar Wochen vor dem heiligen Weihnachtsfest, schreibt er einen Brief:

„Liebs Kristkindl!“

Itz kimmt bald's heilige Fest und i bin a bitter arm's Waisenkindl, bittschö, sei so guat und schick ma halt so a fuffzig Guldn, i kunnt's guat brauchen!

Mit Grüß!

Dein Ludwig Rammlinger, Hüttnacht. Und adressiert auch: „An das liebe Kristkindl im Himmel!“

Der Posthalter nimmt den Brief aus dem Postkasten und nimmt ihn mit zum Stammtisch. Dort gibt es ein Mordshallo, der Herr Pfarrer aber meint ernst:

„Da gibt's gar nix zum Lach'n! Der Ferdi ist wirklich ein armer Teufel und dabei eine kreuzbrave Haut — Und sein naives Gottvertrauen soll nicht getäuscht werden.“

Und legt fünf Gulden auf den Tisch. Da lassen sich auch die andern Stammtische, der Bürgermeister, der Krämer und ein paar andere nicht lumpen und im Nu liegen 41 Gulden und 50 Kreuzer auf dem Tisch.

Und am Heiligen Abend bringt ihm wirklich der Posthalter die gesammelte Summe. Der Ferdi hat natürlich eine Riesenfreude, dann aber spekuliert er auf einmal, runzelt seine Stirn und schreibt folgenden Dankbrief:

„Liebes Kristkindl!“

Ich danke Dir vielmals schön für die einundvierzig Gulden fünfzig Kreuzer, aba ich hab doch um fuffzig g'schrieb'n, gell, i glaub, daß die Post mi um acht Gulden und fuffzig Kreuzer b'schib'n hat, gell, s'nächste Mal schickt's Geld direkt mi oana — — Postanweisung!“

Volksverbindender Festabend

In der Weihnachtszeit, der Freudenzeit besonders für die Kinderwelt, wird das Gedächtnis an einen edlen Menschenfreund lebendig, dem die Rettung der Kinder aus Bedrängnissen der Verwaisung und Verelendung von Jugend an zur hohen Lebensverpflichtung wurde. Es war dieses Johann Daniel Falk, der einst im Weimarer Goethekreis lebte und seinen in Lutherhofs in Weimar fürsorglich betreuten Kindern das schöne Weihnachtslied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ schenkte. Und das geschah zum Christfest 1816. Zweimal hatte der Hausvater dieses Lied den Kindern vorgesprochen, und da sangen sie es auch schon alle nach

einer alten feierlichen Melodie. Auf viele Geschenke in einem großen Saal mit drei Tannenbäumen leuchteten die Kerzen. Heute mag „O du fröhliche“ in den deutschen Bedrängnissen als der volksverbindende Festabend von Ost und West empfunden werden, wenn nur der Name des Liederdichters genannt wird: Johann Daniel Falk, der am 26. Oktober 1768 in Danzig geboren wurde.

Arthur Lenz

Weihnachtswind

Über die Berge, über die Weiten
Siehst du mich schweben, siehst du mich gleitende
Flöckchen schütze ich dich. [ten,
Fliege durch Täler und silberne Höhen,
Muß mich im fröhlichen Tanze drehen,
Liebliche Lieder blas ich zur Nacht.

Wandernde Kinder führe ich leise,
Singe die fröhliche Weihnachtsweise,
Führe sie heim noch zum Tannenbaum.
Sterne und Mond sind mir liebe Gesellen,
Die meine Fahrt durch die Dunkelheit hellen,
Schenke den Kindern den Weihnachtsbaum.

Hans Bahrs.

Der überzählige Pfannkuchen

Also unsere gute alte Frau Pastor fuhr am Weihnachtsabend im Pfarrhausschlitten bei zwanzig Grad Kälte von Wirmischken, wo sie Einkäufe gemacht hatte, hart an der russischen Grenze entlang, zurück nach dem Pfarrhaus in Schirmonken. Es waren noch allerhöchste Friedenszeiten, der Schnee lag hoch, die Sterne flimmerten, der Schlitten war klein, die Pferde dampften, und unsere gute alte Frau Pastor saß in dem Offizierspelz, der bereits die Freiheitskriege mitgemacht hatte und seit hundert Jahren nach irgendeiner scharfen Medizin roch, saß dick und würdig, bis über den Kopf verummt, in der Muschel des Schlittens und hielt unter dem Pelz ihre vielen Pakete und Paketchen verwahrt, wie eine Henne ihre Küchlein: Backpulver, drei Pfund Zucker, ein Dutzend Pfannkuchen, zwei Stück Mandelseife, eine Tüte voll Korinthen und Zitronat, ein halb Stück Butter, ein Mandelchen Eier und für den Pastor ein Kistchen Zigarren. Hinten, dampfend im Schafpelz, saß der alte Friedrich und ließ die Pferde laufen, wie sie wollten. Denn die Pferde kannten den Weg.

Und nun geschah es, kurz vor dem ersten Haus in Schirmonken, daß der alte Friedrich zuerst dreimal „Madamchen“ rief, daß darauf der Schlitten sofort umkippte und unsere gute alte Frau auf der blanken Chaussee lag,

nach dazu in einem Haufen von Pferdeäpfeln, und rings herum ihre Pakete und Paketchen. Da lag sie nun, und kein Mensch wird es unserer guten alten Frau Pastor verdenken, daß sie sehr ungehalten war.

Nun, die Sache war aber nicht so schlimm: Unsere gute alte Frau Pastorin hatte keinen Schaden genommen. Die Pferde standen gleich wieder auf, und auch die Pakete und Paketchen waren unversehrt geblieben, bis auf das Mandelchen Eier, das in den Offizierspelz gelaufen war. Der alte Friedrich leuchtete mit der Laterne, die Sterne flimmerten, unsere gute alte Frau Pastor sagte dreimal „Duschak“ und sonst nichts weiter, sammelte die verstreuten Pfannkuchen zusammen, drückte das halbe Stück Butter zurecht, überzählte alles, stieg wieder in den Schlitten und war nach ein paar Minuten im Pfarrhaus.

Aber als unsere gute alte Frau Pastor zu Hause ihre Einkäufe ausspakte und nochmals überzählte, gab es eine Überraschung: Denn auf einmal waren in der Tüte mit den Pfannkuchen nicht zwölf Pfannkuchen, sondern dreizehn.

Na, und den dreizehnten hättet ihr bloß sehen sollen! — sagte unsere gute alte Frau Pastor, wenn sie die Geschichte erzählte. Der war nämlich nichts anderes als ein — Pferdeäpfel.

Am 12. Dezember verstarb unser lang-
jähriger Schlosser- und Maschinenmeister

Herr Heinrich Eysel

Von 1900 bis 1945 war er ununter-
brochen und in treuester Pflichterfüllung
in unserem Betriebe tätig. Auch während
seines Ruhestandes hat er seinen Rat und
seine reichen Erfahrungen dem Betriebe
zur Verfügung gestellt.

Sein Andenken wird bei uns stets in
Ehren gehalten werden.

G. W. Salzmänn
Spinnerei und Weberei

Dankagung!

Für die vielen bewussten herzlichen Teilnahme beim Beigang
unserer lieben Mutter

Luise Wittmann

sagen wir unseren herzlichsten Dank, besonders aber Herrn
Pfarrer Loh für seine herzlichen Worte.

Gertrud und Heinrich Wittmann
Spangenberg, den 10. 12. 1950.

Dankagung.

Für die Beweise mitfühlender Anteilnahme und die Kranz-
und Blumenpenden beim Beigang meines lieben Vaters und
Dankes sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten
sowie Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine trostreichen Worte
unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emilie Heußer geb. Hoffmann
und Kinder

LKW., 3 1/2 t Diesel, 90 Ps, Motor neu überholt
in fahrbereitem Zustand, sehr preiswert abzugeben.
Konrad Wollmann, Treysa, Friedrich-Ebert-Straße 61

1 Paar lange Stiefel, Gr. 43, fast neue Hohner-
Ziehharmonika (Klubmodell) preiswert abzugeben.
Burgstraße 92

Aus Stadt und Land.

Die Möbelschreinerei G. H. Hoppach
in der Klosterstraße blüht jetzt auf ein acht-
zigjähriges Bestehen zurück. Sie wurde
1870 von dem Schreinermeister Christian
Hoppach gegründet und genießt seit dieser
Zeit in Spangenberg und weit darüber
hinaus den besten Ruf. 1901 übernahm
Christian Hoppachs Sohn Georg die väter-
liche Schreinerei. Auch dieser war im
Möbelbau erfahren, ein bewährter Hand-
werksmeister in seinem Fach und wahrte
den Ruf seines Hauses. 1928 wurde die
erste mechanische Maschine beschafft; bis
dahin war alles Handarbeit, was muster-
gültig gearbeitet und geliefert wurde. Durch
den Neubau einer modernen Werkstätte im
Jahre 1930 und die Errichtung eines
Möbellagers mit Schaufenster nahm das
Geschäft einen größeren Umfang und weite
Verbreitung an. Nach dem Georg Hoppachs
Sohn Heinrich die Kunstgewerbeschule in
Kassel besucht und die Meisterprüfung mit
Auszeichnung bestanden hatte, übergab ihm
der Vater 1934 das Werk zur traditi-
onellen Fortsetzung. Heinrich Hoppach hat
es durch Können und Umsicht bis zu seiner
jetzigen Höhe weiter entwickelt. Bei dem
Leistungswettkampf im Handwerk im
Jahre 1939 in Kassel errang Meister
Heinrich Hoppach die „Leistungsplakette des
deutschen Handwerks für das Jahr 1939“.
Die Schreinerei G. H. Hoppach ist heute
wohl einer der ersten modernsten Betriebe
im Kreise Messungen. Spezialität der
Firma ist Labeneinrichtung (Holz-
und Glasarbeiten), insbesondere für Drogerien
und Apotheken. Wir gratulieren dem In-
haber zum achtzigjährigen Geschäftsjubiläum
seiner Firma und wünschen einen weiteren
guten Fortgang, Blühen und Gedeihen und
erfolgreiches Schaffen und Wirken.

Kino. Johnny Weismüller ist für
den Sport und für den Film ein Begriff
in aller Welt. Wir erinnern uns noch
seiner Targanfilme und freuen uns deshalb
um so mehr auf ein Wiedersehen mit ihm
als „König der Dschungel“, der ab Sonn-
abend im hiesigen Lichtspieltheater läuft.

Spangenberg begrüßt seine neue Glocke

Es war eine feierliche Stunde für Spangen-
berg, als sich am Sonnabend jung und
alt an der Hochpöhlstirke versammelte,
an der Spitze der Bürgermeister und die
beiden Pfarrer, der Magistrat und der
Kirchenvorstand. Pünktlich um 15 Uhr
traf die neue Glocke auf dem Wagen der
Firma des Stifters Hans Salzmänn ein
und wurde von einem Chor der Stadt-
schule begrüßt. Zu dem Gruß an die

sich der Zug in Bewegung, voraus der
Männergesangsverein mit der Vereinsfahne.
Die Jugend drängte sich um den Glocken-
wagen und konnte sich nicht satt sehen; sie
wird diesen Tag nicht vergessen. Aber
auch die Herzen der Alten waren be-
wegt. Eine solche seltene Stunde erweckt
die Erinnerungen an alte Zeiten.

An der Stadtkirche erhob sich kraftvoller
Männergesang. Pfarrer Loh sprach Gruß



Aufnahme: Photo-Müller

neue Glocke folgte sich die Aufforderung an
die alten Gloden von Spangenberg und
Elbersdorf, ihre junge Schwester mit fest-
lichem Geläut zu empfangen. Und als bald
erscholl heller Klang vom Dachreiter der
Hochpöhlstirke und wurde vom zweistim-
migen Elbersdorfer Geläut aufgenommen,
bis schließlich auch die Stadtkirche einfiel,
querst mit der „Klimperglocke“ aus dem
Jahre 1520, dann die Betglocke, die als
älteste des Kreises Messungen schon seit
1886 läutet, und schließlich die große Bür-
gerglocke (1616) mit ihrem tiefen, tragenden
Grundton. Unter diesen Klängen folgte

und Dank der Gemeinde aus. Er streifte
in einem kurzen Rückblick die mancherlei
Vorgängerinnen der jetzigen Glocke, die
einander ablösen, seit 1484 in diesen Stuhl
der mittleren Glocke zum ersten Mal eine
Glocke aufgehängt wurde. Am 30. No-
vember, dem Totestag des 1917 gefallenen
Leutnants Georg Salzmänn, dessen Anden-
ken die vorige Glocke gewidmet war, wurde
in diesem Jahre die von Hans Salzmänn
gestiftete Glocke in Sinn gegossen. Da
die mittlere Glocke in Spangenberg seit
alters „Mittagsglocke“ heißt und das Mit-
tagsläuten seit der Zeit der Turkentriege

mit dem Gebet um den Frieden verknüpft
ist, erklärt sich von daher die bildhauerische
Gestaltung der Glocke, für die in der
Firma Rinter Anni und Adolf Groß-
Wignen sorgten. Die ernste Gestalt Jo-
hannes des Täufers ist als Relief in die
Glocke gegossen. Johannes weist auf das
Lamm: „Er ist unser Friede“ und das
Christusmonogramm sagt wer das ist. So
könnte diese Friedensglocke zugleich Jo-
hannesglocke heißen, zumal Johannes der
Täufer ebenso der Namenspatron der
Stadtkirche wie auch der Namenspatron
des Stifters ist. Auf der gegenüberliegen-
den Seite der Glocke ist das Spangenberg-
er Stadtwappen zu sehen, das nach einem
Wachsabdruck geformt wurde, der seit vielen
hundert Jahren im hiesigen Pfarrarchiv
liegt. Darunter die Widmung: Weihnach-
ten 1950 der evangelischen Kirche seiner
Vaterstadt Spangenberg gestiftet von Hans
Salzmänn. Um den oberen Rand aber
läuft eine Zeile, mit der eines der ältesten
Lieder unseres Gesangbuches anfängt, eines
Liebes, das seit dem frühen Mittelalter
zum Mittagsläuten gebetet wurde. Möchte
dieses Gebet auch in unserer Zeit Erfüllung
finden: „Verleihe uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten!“

Anschließend an die Einholungsfeier
wurde die Glocke in den Turmmeßgang
der Kirche gebracht, wo sie am zweiten
Advents Sonntag von der Gemeinde besichtigt
werden konnte. Die Predigt des zweiten
Advents wies auf den inneren Dreiklang
der drei christlichen Kardinaltugenden hin,
für die der äußere Dreiklang des Geläuts
das hörbare Zeichen darstellt. Von morgen
ab soll nun dieser Dreiklang wieder über
unserer Stadt erklingen. Der Glodenwei-
gottesdienst beginnt um 10 Uhr vormittags.
Die Gloden läuten allein Gott in der Höhe
Ehre — möge sich auch die Verheißung
erfüllen: „Und Friede auf Erden den
Menschen des göttlichen Wohlgefallens!“

Unfall. In den geistigen Vormittags-
stunden ereignete sich in einem hiesigen
Betriebe ein bedauernder Unfall. Ein
Arbeiter, der an der Heizung mit Öl han-
dierte, zog sich starke Verbrennungen zu.



SCHAUFENSTERN

zeigen wir Ihnen die Spitzenleistungen
deutscher und Schweizer Fabrikate in
Uhren · Schmuck · Silberwaren · Bestecken · Trauringen

Unübertroffen sind meine Auswahlen!

Erstklassig sind meine Qualitäten!

Erstes Fachgeschäft am Platze

Zweiggeschäft Wilhelmsh. Allee 281

KASSEL

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 17. Dezember 1950

3. Sonntag im Advent

Spangenberg

10,00 Uhr: Festgottesdienst mit Glodenweihe

Elbersdorf

13,30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann

14,30 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode

10,00 Uhr: Lesegottesdienst

Zum Weihnachtsfest
das gute

Kropf-Martini-Bockbier

außerdem

Martini-Pils hell u. süß

WILHELM ZEICH, SPANGENBERG
Heinrich-Bender-Straße (Aue)

Zu Weihnachten denken Sie rechtzeitig an:

Karpfen · Aal · Steinbeißer
Fisch aus dem Koch-
Bückling · Lachshering · Seelachs · Schillerlocken
Zum Gratulieren:
Verschiedene Sorten Filet · Schellfisch · Rothbarsch · Kaviar
— frisch und preiswert

KLOSE Ruf 128

Bergheim

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Mörschaufen

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Wichhofferode

10,30 Uhr: Kindergottesdienst

9,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Weidelsbach

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

11,00 Uhr: Lesegottesdienst

Woderode

12,30 Uhr: Kindergottesdienst

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Herlesfeld

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landefeld, Megebach, Naufis

9,00 Uhr: Gottesdienst in Naufis Pfarrer Koch

Pfiesse

14,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Mittwoch, den 20. Dezember 1950

Spangenberg

20,00 Uhr: Adventsandacht, in der Hospitalkirche
Pfarrer Loh

Veranstaltungen:

Montag: 19,30 Uhr in der Kirche Probe für
Kirchenchor und Laienspielgruppe. Wei-
tere Proben werden dort bekannt gegeben.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 17. Dezember 1950

10,00 Uhr: Singmesse in Spangenberg

8,30 Uhr: Amt in Naufis

Aus Stadt und Land.

Geburtsstag. Heute am 16. Dezember begeht der vollen Gesundheit unser Mitbürger Herr Heinrich Thümmel, 70. Geburtsstag. Der Jubilar stand bereits 40 Jahre im Dienste der Fa. G. W. Salzmann als Scherer. Die Spangenberg Zeitung gratuliert ihrem neuen Leser zu seinem Geburtstag.

Bürgerlehrerverein. Am Freitag, dem 8. Dez., hielt im „Eichenbach“ der Bezirkslehrerverein seine Monatsversammlung unter Vorsitz von Lehrer Karl-Landefeld ab. Schulrat Sternberg war — wie meist — auch diesmal als Gast erschienen. Neben Vereins- und Berufsfragen stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung ein Heimatgeschichtlicher Vortrag: „Welche Quellen benutze ich zur Heimatforschung, und wie erhalte ich sie?“ Der Vortragende (Bergmann-Boderode) wies hierbei besonders auf das Material des Staatsarchivs und der Universitätsbibliothek Marburg hin. Aus der Fülle des Materials seien — vom Vortragenden mit Beispielen belegt — genannt: Ortsverzeichnisse, Katasterpläne von 1767, Währschaftsprotokolle, Rechnungen, Karten (ab 17. Jahrhundert), Generalverzeichnisse u. a. im Staatsarchiv, G. Landau Werke (Beschreibung des Fürstentums 1842, Hefengau, Wälder, Dörfer, Ritterburgen u. a.), Krummelschilde über die Ämter Spangenberg, Mellungen, Vichtenau, Siegel, „Stadt Vichtenau“ (Meiners „Dixitikon“) usw. Beide Institute in Marburg helfen gern. In der Diskussion wurde noch Wertvolles ergänzt. Schulrat Sternberg beschloß die Aussprache. Die nächste Tagung wird am Freitag, dem 12. Januar, stattfinden.

90. Geburtsstag. Im Altersheim im „Goldenen Löwen“ wurde am Donnerstag nachmittag in einer Feierstunde der 90. Geburtsstag von Fräulein Wagner begangen. Fräulein Wagner ist am 14. Dezember 1880 in Kassel als Tochter des verstorbenen Kammerleits Stephan Wagner geboren. Seit dem Bestehen des Altersheims, das nach dem Angriff auf die Stadt Kassel am 22. Oktober 1943 sich als notwendige Einrichtung ergab, ist Fräulein Wagner hier wohnhaft. Ihre Schwester Charlotte Wagner starb im hiesigen Altersheim am 4. November 1946 im 92. Lebensjahre. Die Geschwister Wagner lebten zu dritt im Hofhospital zu Kassel. Daher nahm der frühere Verwalter des Hofhospitals Regierungsoberinspektor Götting an der Geburtstagsfeier teil und begrüßte die Jubilarin mit herzlichsten Wünschen. Herr Pfarrer Dr. Bachmann, der langjährige Seelsorger des Altersheims, legte seiner Ansprache das Bibelwort zugrunde: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“ Ein Quartett des Kirchenchors erfreute die Jubilarin und die Insassen des Altersheims durch drei Lob- und Danklieder. Am Donnerstagvormittag hatte Herr Bürgermeister Schent die Glückwünsche der Hiesigen Staatsregierung und der Stadtverwaltung überbracht.

Bergheim. Der Hauungsplan der Gemeinde sieht für 1951 30 Festmeter Buchenstämme sowie 100 Festmeter Kiefernstämme vor. Das dabei anfallende Brennholz wird an die Berechtigten verteilt. Etwa 1 Hektar Wald, der durch Windbruch und Borkenkäfer vernichtet worden war, wurde im vergangenen Jahre aufgeforstet.

Elbersdorf. Das 19. Forum am Mittwoch, dem 13. Dezember, in der Gastwirtschaft Sinning stand unter dem Motto: „Sucht des Staates, der Stadt und des Ortes Bestes!“ Nach der Begrüßung der zahlreich Erschienenen und der beiden Gäste aus Mellungen wies der 1. Vorsitzende auf die Bedeutung des Protokolls hin,

das von dem Schriftführer vorgelesen wurde und eine Übersicht von der letzten sehr interessanten Zusammenkunft gab. Wegen eines technischen Fehlers konnte der Filmapparat nicht hierher gebracht werden, wie Herr Raben entschuldigend erklärte, und die Filmfreunde wurden diesmal ein wenig enttäuscht. Dafür aber wurden die Erwartungen der an dem angekündigten Thema „Sozialversicherung“ Interessierten übertroffen; denn Herr Walter Haus von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Mellungen erläuterte die einzelnen Zweige des Versicherungswesens so eingehend, daß die Hörer sichtlich befriedigt waren. Einiges aus den Ausführungen sei einem besonderen Bericht vorbehalten. Nach dem beglückten Vortrag ging der Referent unermüdlich auf viele Fragen ein. Über das besondere Gebiet „Unfallversicherung“ will uns Herr Haus im neuen Jahre in Verbindung mit einem Fachmann auf diesem Gebiet ein Referat bringen. Die Ausführungen wurden dankbar aufgenommen. Für das auf den 24. Januar 1951 festgesetzte Forum in der Gastwirtschaft Sinning wurde von Herrn Raben ein interessanter Film zugesagt. Mit den Wünschen „Frohe Weihnachten!“ und „Ein glücklicher Jahreswechsel!“ schloß der Verammlungsleiter das letzte Forum dieses Jahres.

Boderode-Dinkelberg. Der Gesangsverein „Frohstimm“ plant eine gemeinsame Sylvestersfeier für alle Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen. — Am 29. November wurde hier ein Frauen- und Mädchenchor gegründet. — Am Freitag, dem 22. Dezember, kann Ww. Gertrude Wildner, geb. Schellhase, die Mutter des Gemeinderedners, Bauern Karl Wildner, in bester körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Angehörigen ihren 73. Geburtstag feiern. Auch wir schließen uns den Glückwünschen der Gemeinde an.

Weidelbach. Hier und in den beiden anderen Kirchspielgemeinden Bifshofode und Boderode-Dinkelberg wurden der 2. Adventsgottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmanns weitgehend mitgestaltet von Frä. Sundermann-Spangenberg (Orgel und Leitung) und ihrer Mädchenfingegruppe.



Aus dem Häuserschatten stürzte mit einem heulenden Ausruf eine Gestalt — ohne weiteres über das Paar her. Das Mädchen flüchtete erschreckt zur Seite, wo es angstvoll stehen blieb, indes der Mann schon mit dem anderen rang.

„Was willst du? Marie kam zu mir. Sie will von dir nichts wissen!“

An der Stimme erkannte Georg Tom, der andere ließ sich auf nichts ein. In sinnloser Wut, befeuert durch Alkohol, drang der Engländer auf Tom ein. Ein Messer blitzte, aber es klirrte gleich darauf auf den Steinen des Pflasters! Tom hatte Pech, es war ihm entfallen!

Da griff Georg ein. Von hinten sprang er den Engländer an.

„Weg von Tom!“ rief er. Der Engländer antwortete mit einem dumpfen Laut. Er schlug um sich, nun er einen neuen Gegner unverhofft auftauchen sah, Georg aber umklammerte seinen linken Arm.

„Scher dich weg, du!“ verlangte Marlow. „Ich habe mit diesem hier allein zu tun!“

„Doch nicht“, entgegnete Georg entschlossen, „er ist mein Freund — und du bist soviel stärker. Gib Ruhe, sag‘ ich!“

Aber der Engländer ließ durchaus nicht nach. Er schüttelte sich, Georg spürte, daß er wirklich Bärenkräfte haben mußte. Plötzlich aber straukelte jemand, es war in der Hitze des Kampfes nicht festzustellen, wer — und alle drei stürzten zu Boden. Tom stieß einen Schmerzenslaut aus und wehrte sich nicht mehr. „Verflucht, mein Arm“, fluchte er. Marlow lag auf ihm und hielt zugleich Georg um-

klammert, den er mit einem Arm weiter-schleudern suchte. Es gelang ihm nicht gleich, aber Georg fühlte, daß die Kräfte des anderen den seinen weit überlegen waren. Dennoch ließ er nicht nach — zumal Tom verletzt schien. Sie rangen und keuchten.

Dann kamen hastige Schritte die Gasse herauf. Rufe: „Da ist er!“ klangen. Mehrere Männer waren da, einer von ihnen in Polizeiuniform. Er griff sogleich ein. Das war das Ende des Kampfes. Der Engländer, der sich zuerst noch wehren wollte, unterließ es, als er die Übermacht und die Uniform sah. Aber dann wollte er nochmals auf Tom zu — was unschwer verhindert wurde.

Es stellte sich heraus, daß der Engländer das Lokal verlassen hatte, ohne seine Zeche zu bezahlen. Der Kellner, der ihn kannte, brach zur Sicherheit einen Polizisten mit.

Georg fragte Tom:

„Bist du verletzt?“

Der hielt seinen linken Arm. „Ausgekugelt, scheint es. Wo ist Marie?“ Man sah sich um, das Mädchen war verschwunden. Wollte es Hilfe holen?

Tom sah Georg voll an.

„Ich verdanke dir mein Leben“, sagte er warm. „Wenn du nicht gekommen wärest ... Mein Messer entfiel mir.“

„Oh“, sagte Georg abwehrend. „Viel konnte ich leider auch nicht ausrichten!“

Der Kellner und der Polizist verhandelten unfern mit Marlow wegen der Zeche.

Flüchend bezahlte der Engländer.

Später saßen Georg und Tom dann bei einem Glase beisammen. Toms Mädchen war und blieb verschwunden. Er zuckte die Achseln.

„Vielleicht war es eben auch nicht das rechte ... meinte er besinnlich.“

Es war ein großes Lokal mit einer Musikkapelle. Matrosen, Hafenarbeiter, Mädchen bildeten ein buntes Publikum. Musik, verworrenes Geräusch von Gesprächen und Gläserklirren durchzog den Raum. Plötzlich wurden Toms Augen starr. Georg folgte mit dem Blick ihrer Richtung. Wer trat da ein — Marlow, und an seinem Arm — das Mädchen. Tom stieß die Luft durch die Nase aus.

„Sagte ich's nicht?“ flüsterte er verächtlich und spie auf den Boden. Georg legte ihm die Hand auf den Arm.

„Nicht traurig sein, Tom. Hübsche Mädchen gibt's viele ...“

„Ja — aber daß Marie sich ausgeschiedet mit einem Engländer einläßt, das tut mir doch in tiefster Seele weh, Georg!“

„Das glaube ich dir gern! Aber tröste dich, Tom! Die Zeit heilt alle Wunden!“

„Ja, du hast recht“, sagte Tom und wart den Kopf zurück. „Welch du was? Bleib hier. Wir fahren in Zukunft zusammen. Laß den ganzen anderen Kram schließen. Richtig frei ist man doch nur auf dem Meer.“

„Auch wenn es nur zwischen London und Ostende ist?“ neckte Georg.

Tom schlug mit der Hand durch die Luft.

„Damit wird es bald vorbei sein. Gelegenheiten, auf große Fahrt zu ziehen, bieten sich oft unverhofft.“

Georg sah vor sich hin und dachte an Hortense. Oh, Tenny ...! Ein Seutzer hoch seine Brust. Da bemerkte er, daß Tom ihn lächelnd und doch ernsthaft von der Seite ansah.

„Nein“, sagte Tom, „das geht wohl doch nicht. Du mußt nach Hamburg. Ich habe es dir eben angesehen.“

Georg lachte dankbar.

„Guter Kerl! Ja, ich muß wohl ... Aber — wir beide vergessen uns nicht!“

„Nie!“ rief Tom und schüttelte energisch den Kopf.

Das Gespräch in der Schriftleitung der „Stunde der Frau“ ging Hortense nicht aus dem Kopf. Sie sah den Chemiker immer wieder vor sich, wie seine Augen sich erstaunt weiteten — sie hörte seine Stimme, die sagte: „Das ist ja Ambra ...!“ Und dann hatte er kurz erlährt, was es mit dem geheimnisvollen Stoff auf sich habe. Und — ein Kilo davon habe einen Handelswert von zwel-tausendachthundert Mark ... war es nicht so —?

Sie mußte immer wieder die Arbeit, vor der sie saß, unterbrechen, mußte aufsehen und grübeln. Sie mußte sie sogar noch einmal machen; denn in ihren Gedanken hatte sie der Dame, die dies ganz, ganz neue Modell trug, falsche Maße gegeben.

Das wäre ja ... Wie hatte Georg gesagt: eine winzige Felseninsel, tausend Seemeller von Madagaskar ... und dort habe er eine ganze Menge dieses grauen Stoffes gesehen den Doktor Marwitz Ambra nannte ... Eine ganze Menge — nun, das mußte doch wirklich schon ein Haufen sein, der auflief. Und wenn das Kilo ... Das war ja nicht auszudenken ... Sie ließ die Zeichnung endgültig liegen und sprang auf.

Das wäre ja die Chance für Georg ...! Mit einem Schlage wäse das Problem der Existenzgründung gelöst ... wenn, ja, wenn ...

Sie setzte sich wieder. Das „Wenn“ wurde immer größer. Wenn — hieß es — wenn Georg ein Besitzrecht an dem Fund hätte. Er war der Entdecker ... oder was es jener Tom, von dem er ihr erzählte? Und wem gehörte die kleine Insel?

Jetzt lief sie wieder erregt im Zimmer auf und ab. Blieb am Fenster stehen und sah hinunter. Die Straße konnte sie nicht sehen, denn das Zimmer lag im vierten Stock des Hauses, und oben drin war es eine Mansarde. Hortense hatte sich ein Atelier gemietet, seit die Verhältnisse zu Hause zu unermesslich ge-

worden waren. Frau-Carola würde immer untrügerlich — und ihr armer, verliebter Papa schwamm in ihrem Fahrwasser, obwohl es ihn qualte. Sie sah es wohl.

„Ich will es dir und mir ersparen“, hatte sie darum eines Tages gesagt, „ich meiste mir ein Atelier, in dem ich auch wohnen kann.“

Konsul Hofer war im ersten Augenblick erschreckt herumgefahren. In seinem Gesicht zeigte mancherlei rasch nacheinander vor sich. Er hob eine Hand, als wollte er bitten: „Bleib doch bei mir — und auch seine Züge verrieten ähnliche Gefühle. Dann aber fiel ihm Carola ein, er stützte nochmals, verhielt sich und sagte endlich kurz: „Wie du meinst.“

So war sie denn umgezogen mit ihren Sachen. Geld, das er ihr, schüchtern fast, zum Schluß noch anbot, hatte sie ausgeschlagen. „Laß nur, Papa, Frau Carola wird dafür bessere Verwendung haben.“ Worauf der Konsul nur noch schnaute — es war nicht klar, ob vor Zorn oder aus Verlegenheit.

Das Atelier lag im Dachgeschoß eines großen Hauses an der Eimsbütteler Straße mit freiem Blick über das Heiligegefeld. Keine sehr vornehme Gegend, aber eine hellere: eine Minute von der Reeperbahn Hortense ging nicht dorthin, aber sie freute sich auf solchen Bummel in das Gebiet der Seeleute aus aller Welt, wenn Georg wieder hier sein würde. —

Jetzt schweiften ihr Blick über das weite Feld, aber ihre Gedanken waren ganz andere. Sie fuhren durch den wie ein Schwarm aufgeschuchter Blenen.

Sie mußte die Situation klären! Wenn Georg zurückkam — auf dem Gesellschaftsabend mit dem jungen Reulin mußte man schon wissen, in welcher Richtung man vorzustößen hatte.

Zunächst: Näheres über die Ambra. Da kam in Frage jener Doktor Marwitz, der Chemiker. Entschlossen setzte Hortense ihr Hüthen auf, nahm die Mappe mit den Zeichnungen und ging.

Doktor Scheibeleiter, den sie nach der Adresse des Chemikers fragte, sah sie erstaunt an.

„Nanu! Solch ein Interesse plötzlich ...?“

Er machte ein scherzhaft zweideutiges Gesicht. Hortense blieb ernst.

Fortsetzung folgt!

Bekanntmachung!

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für die Eigentümer bebauter und unbebauter Grundstücke in der Ortslage der Stadt Spangenberg die Verpflichtung zur Beseitigung von Schnee und Eis besteht und bei Straßenglätte die Straßen in einer angemessenen Breite mit abtupfenden Stoffen zu bestreuen sind. Die Unterlassung dieser Verpflichtung hat notfalls Bestrafung zur Folge und es besteht weiterhin die Gefahr, daß Geschädigte die Grundstückeigentümer zivilrechtlich für alle Schäden haftbar machen.

Spangenberg, den 15. 12. 1950.

Der Bürgermeister.

Letzte Nachrichten.

Nationaler Notstand in den USA

Präsident Truman verkündete gestern in einer Rundfunkansprache den Nationalen Notstand in den USA. Er forderte die Mobilisierung der gesamten Industrie, die Erhöhung der Armee auf 3,5 Millionen und die Erhöhung der Luftwaffe auf das Vierfache.



Die unbekannte Witterung wird weiter anhalten. Durch eindringende Kaltluftmassen übergang der Niederschläge zu Schnee. Temperaturen zwischen 3-6 Grad unter Null. Winde aus Nord und Nordwest.

Vereinskalender

Chorverein „Niedertranz“

Am Donnerstag abend 8 Uhr Weihnachtsfeier im „Grünen Baum“. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männergesangsverein

„Niedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Sonntag, den 17. 12.

16 Uhr Kinder-Weihnachtsfeier

im „Grünen Baum“

Mittwoch

20. 12., 20 Uhr Gessangsfunde

im Ratseller

Der Vorstand.

Empfehle mich zur Lieferung aller Artikel zur Kinderpflege, welche in bester Beschaffenheit in meinem Geschäft zu haben sind.

— Säuglingswaage zu vermieten —

WOELM'SCHE APOTHEKE
AM MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

Der unverwüstliche, kleidsame
Bleyle -Knaben-Anzug
 hilft den Eltern sparen,
 dazu noch reparierbar, anstrickbar

JOSEPH **Guise** GEGRIß 1859

Wilhelmstraße 3 KASSEL Ecke Wolfsschlucht

Für Weihnachts- und Sylvesterfeiern
 empfehle ich:
 Herkules-Bock, Herkules-Pilsner hell
 und Malzbier in Faß u. Flaschen
 Ia Spirituosen: Weiß-, Rot- u. Süßweine
 zu niedrigen Preisen

Lieferung frei Haus
 Bierverlag und Spirituosenhandlung
Friedr. Giesler
 Ruf 200

Im neuen Laden
 noch schönere Frisuren.

Schönheitspflege Ia. Manicure
 Sole de Paris-Parfums und Eau de Cologne
 echte Rouge-bals-Lippenstifte vorrätig

Ihr Schönheitsberater „Meister Hüller“ Spangenberg
 Obergasse 162

Zum Weihnachtsfest empfehle ich
 Ia Ochsenfleisch
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Schinken und Aufschnitte

Karl-Heinz Stöhr · Fleischerei · Burgstraße

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend und Montag 20,15 Uhr
 Sonntag 18,45 20,45 Uhr.

**König
 der
 DSCHUNGEL**

mit Johnny Weissmüller und seinen Gorillas

BETT FEDERN
 STEPPDECKEN
 BETTDAMPFTE
 INLETT BEZÜGE
 KUPFKISSEN

**ALLES für ein gutes
 behagliches Bett**

Weiss & Piderit
INH. FRITZ BAUM
 Kassel, Hohenzollernstr. 18-20

Für den weihnachtlichen Gabentisch halte ich bereit:
 Parfümerien (4711), Seifen, Toiletteartikel
 in netten Geschenkpackungen

Für den Weihnachtsbaum:
 Kerzen, Lametta, Lichthalter, Feenhaar usw.
 Zur Hebung der Weihnachtsstimmung empfehle die guten Ohrlaud-Liköre.

Medizinal-Drogerie **Erich Streich** Spangenberg

SCHLAFZIMMER
 in Eiche geritzt mit Nußbaum ab 540.— DM sofort lieferbar.

Möbelhaus RODE ELBERSDORF
 Ruf über 128

80
 JAHRE

Qualitätsarbeit

G. H. Hoppach
 Schreinermeister

Werkstätte für Bau- u. Möbelschreiner
 Innenausbau Möbellager

Fernruf 266

Auch weiterhin größten Vertrauens würdig

BLUMEN für den Gabentisch

Tulpen, Maiblumen, Weihnachtskakteen
 Alpenveilchen, Primeln, Chrysanthemen
 finden Sie in meinen Gewächshäusern
 in reicher Auswahl

Gärtnerei WERKMEISTER
 Ruf 189

Das schönste Weihnachtsgeschenk in

Uhren - Schmuck
 Besrecken - Optik
 finden Sie bei

WILLY DIEBEL

Das Fachgeschäft für Sie!

Möbelhaus Bier

Ruf 219 Altmorschen Ruf 219

ist jetzt neu eröffnet und bietet Ihnen eine reiche Auswahl in
Qualitäts-Möbeln und Polstermöbeln
 zu niedrigen Preisen.

Ich lade Sie hiermit zu einer unverbindlichen Besichtigung ein.
 Eigene Werkstatt.

Lest Euere Heimatzeitung!

Das praktische
 Weihnachts-
 Geschenk
 ein
 Sparbuch
 der

Volksbank
 Spangenberg Neustadt 25

Modische Eleganz vereinigen mit Haltbarkeit

Bleyle -Kleider und-Röcke
 für Damen und Mädchen

JOSEPH **Guise** GEGRIß 1859

Wilhelmstraße 3 KASSEL Ecke Wolfsschlucht

Kostbarkeiten unter den Christbaum

Geschenkpackungen 4711
 und andere gute Markenfabrikate
 dazu die geschmackvolle Festtagsmusik

Friseursalon Gg. Schaub

Für die Feiertage:

- Backzutaten aller Art
- Weine, Spirituosen, Zigarren
in Geschenkpackungen
- Haushaltswaren, Porzellan
- Rodelschlitten, Schlittschuhe
„Hudora“

Gg. Stieglitz
 Spangenberg
 Langeasse Ruf 147

Hand-Nähmaschine
 Füll-Ofen
 guterhalten, billig
 abzugeben.

Wo, sagt diese Zeitung

**Schenken
 überraschen-
 erfreuen**

Uhren, Brillen, Schmuck
 Trauringe, Bestecke

J. Müller
 Neustadt 44 Ecke Bahnhofstr.
das solide Fachgeschäft

Schenken

machte ich Ihnen durch meine reiche
 Auswahl leicht. In meinen erweiterten
 Geschäftsräumen finden Sie
 übersichtlich ausgestellt wunder-
 schöne Sachen aus feinem Porzellan
 oder edlem Kristall. Aber auch gute
 immer gern gesehene Gebrauchs-
 gegenstände für den Tisch und die
 Küche. Schon von DM 2.50 an, ein
 Geschenk das Freude macht.

**Porzellanhaus
 F.E. Buch**
 KASSEL
 Königsstraße - Ecke Hedwigstraße

Zum
 Weihnachts-
 und
 Neujahrsfest
 empfehle ich:

Apfel-
 Birnen-
 Kirsch-
 Johannesbeer-
 Dreifrukt-

Süßmost

**RICHARD
 THEUNE**
 Obstkellerei
 Spangenberg
 Obertor

Berühmte Köstlichkeiten
 auf den Gabentisch

Bols Aprikot Brandy
 Riemerschmid
 Benediktbeurer Klostergold
 Noris Cordial
 Dujardin „Triple Sec“
 Asbach Uralt
 Dujardin Imperial
 Tessier Weinbrand XO
 16 Jahre alt
 Scharlachberg Meisterbrand
 Schlichte Steinhäger
 Original Wermut Cinzano

Schaumweine:
 Söhnlein Rheingold
 Kupferberg Gold
 Matheus Müller MM
 Rot, Süß- und Weißweine
 1950er Liebfrauenmilch
 1/1 Flasche 1.35 DM

KARL BENDER
 Inh. Georg Meurer